

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 41.

Sonntag, den 11. Oktober.

1908.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstagvormittag an die Redaktion, Leipzig, Südfraße 59, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die gesamte Tabakarbeiterschaft Deutschlands!

Die Entscheidung über die Schröpfung aller Tabakinteressenten, speziell der Tabakarbeiter, rückt immer näher heran; deshalb halten wir es für notwendig, nochmals auf das in voriger Nummer des Tabak-Arbeiter Gesagte hinzuweisen, im Hinblick auf die am 4. November stattfindende Eröffnung des Reichstags, vom 15. Oktober ab allerorts Protestversammlungen einzuberufen, in welchen die Lage der Tabakarbeiter, die durch die jegliche allgemeine Krise noch bedeutend verschlimmert worden ist, zur Sprache gebracht werden muß.

Zu diesen Protestversammlungen sind die Reichstagsabgeordneten der betreffenden Wahlkreise unbedingt einzuladen, gleichviel, ob der gewählte Herr in einer andern Protestversammlung desselben Wahlkreises erschienen oder gar nicht erschienen ist. Letzteres ist bei untern früheren ähnlichen Versammlungen leider häufig der Fall gewesen. Sollte das Ausbleiben des betreffenden Reichstagsabgeordneten zu verzeichnen sein, so haben die Kommissionsmitglieder eine in der Versammlung beschlossene, gegen jede Belastung des Tabaks und die dadurch bedingte Vernichtung zahlloser Existenzen gerichtete Resolution dem betreffenden Reichstagsabgeordneten persönlich zu übergeben. Bei dieser Gelegenheit ist der betreffende Herr auf unsere jetzt schon so traurige Lage aufmerksam zu machen, auch ist ihm mitzuteilen, daß laut Bericht der Berufsgenossenschaft im Jahre 1907 der Durchschnittslohn eines vollbeschäftigten Tabakarbeiters 608 Mark betrug, angesichts der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse. Auf diese „tragfähigen Schultern“ will man noch eine neue Belastung häufen!

An uns Vermiste der Armen wagt man sich mit so schweren neuen Lasten heran, während man an den, mit hohen Einkommen Gesegneten, schon vorbeischieben will. Trotzdem wagt die offiziöse Presse, die jetzt von den bedrohten Interessenten einziehende Agitation als ein wüste, ungeheuerliche und internationale zu bezeichnen. Wir kennen die Weise, wir kennen den Text — wir wissen, daß aus jenen Kreisen stets das Wort für indirekte Steuern geführt wird, welche immer nur von der großen, breiten Masse des Volkes zu tragen sind.

Schuld an der finanziellen Kalamität ist die seit Jahren betriebene Mißwirtschaft auf allen Gebieten; schuld ist der Militarismus und Marinismus — das Kriegsspiel im Frieden. Hier muß der Hebel angelegt werden. Die arbeitenden Klassen sind aus kulturellen Gesichtspunkten Gegner aller Kriege.

Was kann müßiger sein, als ein Wirken, wie es von der offiziösen Presse für ein solches System geschieht?

Kollegen! Unter Beherzigung des Vorgeführten gilt es, ungesäumt an die Arbeit zu gehen. Ein jeder ist beauftragt und verpflichtet, seinen Teil hierzu beizutragen, damit die Gefahr abgewendet werden kann. Hier gilt es, Tausende von Existenzen zu retten, deren Ruin bei Annahme eines Tabaksteuergesetzes, wie es von seiten der Regierung angedroht wird, befestigt ist.

Jeder muß ein Agitator sein!

Adresse des Kassierers: Ludwig Walter, Berlin, Weissenburgerstraße 75, IV.

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

J. A.: Wilhelm Börner, Berlin S. 42, Ritterstr. 15.

R. Butry, Berlin N., Stettiner Straße 25, IV.

Heraus mit der Sprache.

Ein „nationaler“ Nummel, an dem alle bürgerlichen Parteien teilnehmen, sollte für die 500-Millionen-Steuer-vorlage in Szene gesetzt werden, d. h. ein regelrechter Schwindel sollte eine künstliche Aufregung im Volke erwecken, die jede ruhige, verständige und gründliche Beurteilung der traurigen Finanzwirtschaft verhindern sollte. In einer Surrealstimmung sollte dann die Blockmehrheit resp. die bürgerlichen Parteien die halbe Milliarde neuer indirekter Steuern bewilligen.

Die Freisinnigen, die aufgefordert worden waren, den Nummel mitzumachen, wie Dr. Wiemer auf dem Parteitag der süddeutschen Volkspartei dieser Tage verkündete, die aber ihre Anteilnahme ablehnten, scheinen sich das als besonderes Verdienst anzurechnen. Sie werden aber wohl vermutet haben, daß, wenn der Schwindel seinen Zweck verfehlt hätte, ihre Blockherrlichkeit ein noch früheres Ende hätte nehmen müssen. Befassen sie irgendwelchen Einfluß, dann hätten sie dafür sorgen müssen, daß die Steuer-

vorlagen offiziell bekannt gegeben wurden, damit die Parteien resp. das gesamte Volk eingehend Stellung nehmen konnten zu der angeblichen Finanzreform. Statt dessen sind einige ihrer Staatsmännchen vom Reichschatzsekretär heimlich informiert worden, und nun betreiben sie die Geheimtuererei mit den Steuervorlagen selbst mit.

Diese Tatsache allein beweist, daß eine Ausbeutung der breiten Volksmassen geplant ist, die das Licht der Öffentlichkeit scheidet und die erst bekannt werden soll, wenn der Vollzugsakt im Reichstage beginnt. Dreißt und gottesfürchtig wird jetzt bekannt gegeben, daß die Tabak- und Branntweinsteuervorlagen im Bundesrat durchberaten worden seien, aber über die Beschlüsse oder die Form der Vorlagen schweigt man. Das ist eine Brüskierung des steuerzahlenden Volkes, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.

Trotz alledem steht nun fest, daß eine unerhörte Belastung des Tabaks erfolgen soll. Selbst dem Unternehmertum der Tabakindustrie wird angst und bange, denn ein Teil desselben — der weniger kapitalkräftige — sieht seinen Untergang vor Augen. Mit ihm ein großer Prozentsatz der Arbeiter. Deshalb hat der Deutsche Tabakverein, die bekannte Unternehmerorganisation, noch einen Versuch unternommen, die Regierungskreise auf die Folgen der neuen Steuererpreßung aufmerksam zu machen. In einer Eingabe sind alle Bedenken gegen die höhere Belastung des Tabaks nochmals dargelegt, die dann nach der Süddeutschen Tabakzeitung mit folgenden Sätzen schließt:

Der Deutsche Tabakverein zählt zu seinen Mitgliedern gegen 1400 Geschäftsbetriebe aus allen Zweigen des Tabakgewerbes und seiner Hilfsindustrien, und aus allen Gegenden Deutschlands, welche gut 150 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Er ist also der berufene Vertreter des Tabakgewerbes und zur Wahrung seiner Wohlfahrt nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet. Wir sind gerne bereit, für unsern Teil die Opfer zu bringen, welche eine gleiche und gerechte Verteilung der neuen Steuerlasten von uns erheischt wird; wir müssen aber gegen eine noch dazu kommende besondere Besteuerung unserer Erwerbsquelle in aller Ergebenheit ernsten Widerspruch erheben, und zwar nicht nur im Interesse der von uns vertretenen Unternehmer, sondern noch mehr der von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Bei der Schaffung des bestehenden Tabaksteuergesetzes von 1875 haben eine Anzahl von heute noch dem Vorstande des Tabakvereins angehörenden Männern bereitwillig mitgearbeitet; aber gerade die Erfahrungen, welche sie in der Folgezeit machen mußten, legen ihnen die Pflicht auf, im Interesse der Arbeiter und des Mittelstandes gegen eine so unsoziale Steuer, wie es die stärkere Belastung des Tabaks sein würde, mit Entschiedenheit ihre Stimme zu erheben. Der Tabakverein ist in den langen Jahren seines Bestehens den Beweis für seine Vaterlandsliebe nicht schuldig geblieben. Er hat sich in positiver Mitarbeit, namentlich auch auf sozialpolitischem Gebiete, anerkannt verdient gemacht und neuerdings erst der öffentlichen Meinung Vorschläge unterbreitet, deren Verwirklichung der Reichskasse jährlich unter gleichmäßiger und gerechter Belastung aller deutschen Arbeitgeber durch Uebernahme der jetzigen und geplanten Reichszuschüsse zu der Arbeiter-, der Witwen- und Waisenversicherung auf die beteiligten Erwerbstreife größere Summen ersparen würde, als jetzt von Tabakgewerbe in Form einer Sondersteuer gefordert werden.

Der „ernste Widerspruch“ hat im Bundesrat keine Berücksichtigung gefunden, die Tabaksteuervorlage Sydows ist glatt durchgeraten worden — nun liegt der Schwerpunkt beim Reichstag. Für die Tabakindustrie kommt es tatsächlich darauf an, wie sich die Freisinnigen, die das Zünglein an der Wage der Blockmehrheit bilden, sich verhalten werden. Halten ihre Führer à la Wiener an ihrer Weigerung, den Tabak noch mehr zu belasten, fest, oder fallen sie um. Das ist die Frage.

Das Zentrum kann wegen der Tabakbesteuerungsfrage allein den Block nicht sprengen. Es wird sich hüten, dieses Odium auf sich zu nehmen, denn es weiß ebensogut wie wir, daß die Tabaksteuervorlage die gefährlichste von allen Vorlagen ist. Hier liegt also auch für das Zentrum wie für die Regierung der Knüttel beim Hunde. Daher wird es gut sein, wenn die Tabakindustrie sich jetzt besonders an den ausschlaggebenden Faktor, an die freisinnigen Abgeordneten wendet und sie auf Herz und Nieren prüft, ehe sie in die Steuertrödelbude am Königsplatz einziehen.

Stehen die Freisinnigen noch auf der Erklärung Wiemers, die er am 28. November 1907 im Reichstage abgab? Damals schloß sich dieser Abgeordnete der Erklärung Bassermanns an, daß die nationalliberale Fraktion die Zigarrenbanderolesteuer ablehnen werde.

Das ist alles — daran halte man fest.

Die Altersversicherung der Tabakarbeiter Frankreichs.

Die Tabakarbeiter Frankreichs genießen, wie in den übrigen Ländern, wo die Tabakverarbeitung Staatsmonopol ist, eine durch das Gesetz vom Jahre 1864 geschaffene Altersversicherung.

Seit seiner Entstehung hat das Gesetz mancherlei Änderungen erfahren. Dank einer regen Tätigkeit der erst nach Schaffung des Syndikatsgesetzes (1884) entstandenen Tabakarbeiterhndikate und -föderation, reichte im Jahre 1891 der Finanzminister eine Vorlage auf Erhöhung des Kapitals „Lebenslängliche Entschädigung und Unterstützung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Manufakturen im Falle von Erkrankung oder Arbeitsunfähigkeit“ um 100 000 Frank ein. Damit war die Möglichkeit geschaffen, allen Arbeitern und Arbeiterinnen, die ein Alter von 65 Jahren erreicht hatten, ein Versicherungsminimum von 600 Frank bezw. 400 Frank zu gewähren. Die Kammer bewilligte den Kredit am 26. November 1891, und die Versicherung wurde durch ein ministerielles Reglement vom 15. März 1892 verwirklicht.

Der Grundsatz des Gesetzes ist, jedem Arbeiter, der ein gewisses Alter erreicht und eine 30jährige Dienstzeit hinter sich hat, das bereits genannte Pensionsminimum zu sichern. Die Altersgrenze war durch das Reglement von 1892 auf 65 Jahre festgesetzt gewesen und wurde durch eine ministerielle Entscheidung vom 12. April 1893 auf 60 Jahre herabgesetzt.

Jeder gesunde Arbeiter kann andererseits ermächtigt werden, bis zu seinem vollendeten 65. Lebensjahre zu arbeiten. In diesem Falle wird der Betrag der Versicherung, auf den er Anspruch (600 Frank für Männer und 400 Frank für Frauen, immer als Minimum gerechnet) hat, für jedes Dienstjahr, das er nach Erfüllung der beiden Bedingungen: Alter von 60 Jahren und 30jährige Dienstzeit, leistet, um ein Dreißigstel erhöht. Diese Begünstigung datiert vom 21. Juni 1895. Nach einer ministeriellen Entscheidung vom 26. Mai 1898 ist das Pensionsminimum von 600 Frank bezw. 400 Frank auch jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin gesichert, die ein Alter von 55 Jahren erreicht haben und die in diesem Alter arbeitsunfähig werden und die Arbeitsunfähigkeit eine Folge der Arbeit ist.

Endlich ist auch jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin das Pensionsminimum gesichert, gleichgültig, welches die Ursache ihrer Arbeitsunfähigkeit sei und welches Alter sie erreicht haben, wenn sie auf mindestens 30 Dienstjahre zurückblicken. Ja, auch bei einem Dienstalter von 20 Jahren können sie eine Versicherungssumme erhalten, aber das Minimum 600 Frank bezw. 400 Frank wird dann um ein Dreißigstel pro Jahr der auf die 30jährige Dienstzeit fehlenden Jahre gekürzt.

Als Grundlage zur Berechnung der Zahl der Dienstjahre gilt die Regel: Die Zahl der Tage der Anwesenheit des Arbeiters im Atelier, durch 280 bei Berechnung der Dienstzeit für Männer, und durch 250 bei Berechnung der Dienstzeit für Frauen zu dividieren. Die auf diese Weise bestimmte Zahl der Dienstjahre hat aber nur Gültigkeit, wenn sie die Zeit seit der Einschreibung des Arbeiters nicht übersteigt. Die Militärdienstzeit wird als in den Manufakturen anwesend gewesen gerechnet.

Die Pension, die unter den eben erläuterten Bedingungen den Tabakarbeitern gesichert ist, setzt sich zusammen aus Zinsen, die die vom Staate an die Landesaltersversicherungskasse gezahlten Beiträge ergeben und aus Ergänzungen, die von den Manufakturverwaltungen gezahlt werden.

Der Arbeiter, der freiwillig oder infolge einer Entlassung die Manufaktur verläßt, bekommt ein Buch in die Hand, in welchem die Zinsen, oder wie man auch sagt, die Rente gutgeschrieben ist, deren Betrag der in der Manufaktur zugebrachten Dienstzeit entspricht.

Die Höhe der Einzahlung des Staates in die Landesaltersversicherungskasse beträgt 4 Prozent der Löhne.

Für Frauen ist das Alter, das die Bezugsberechtigung des Pensionsminimums bei Arbeitsunfähigkeit gewährt, auf 50 Jahre herabgesetzt worden. Männer haben, wie wir bereits wissen, erst im Alter von 55 Jahren das Recht auf Pensionsminimum. Nachdem niemand in den Genuß einer Rente treten kann vor Verlassen der Manufaktur, wird am Datum der Erreichung des vorgeschriebenen Alters die Bezugsberechtigung des Weiterarbeitenden durch den Kontrolleur und mit Zustimmung des Weiterarbeitenden verschoben bis zu dem Tag, an dem er die Manufaktur verläßt. Es kann einem Arbeiter nur ausnahmsweise gestattet werden, über das Alter von 65 Jah-

ren in den Ateliers zu verbleiben. In diesem Falle hat der Arbeiter das Recht, in den Genuß der rückständigen Schuld (Arrière) seiner Lebensrente zu treten.

Die Versicherung der Witwen und Waisen wurde 1892 geschaffen. Eine Witwe hat auf eine Pension nur dann Anspruch, wenn sie Französin ist, wenn die Heirat mindestens sechs Jahre vor dem Datum, an dem ihr Mann zu arbeiten aufgehört hat, stattfand, und wenn die Heirat weder durch eine Scheidung noch durch eine Trennung unterbrochen wurde.

Die Bezugsberechtigung der Witwe beginnt am Tage nach dem Tode ihres Mannes, welches auch ihre Eigenschaft sei (Arbeiterin in Tätigkeit, Arbeiterin in Pension oder fernstehend dem Manufakturpersonal).

Zwei Witwenpensionen zu gleicher Zeit kann keine Witwe beziehen. Das heißt, wenn eine Witwe, die eine Pension bezieht, sich nochmals verheiratet und ihr zweiter Mann ebenfalls pensionsbezugsberechtigt stirbt, erwirbt die Witwe damit kein Recht auf eine zweite Pension.

Das Reglement vom 21. Juni 1895 hat endlich auch eine Waisenunterstützung festgesetzt. Danach haben Waisen, die Vater und Mutter verloren haben, den Anspruch auf die Pension, die die Mutter bezog oder als Witwe bezogen hätte. Wenn die Mutter selbst im Dienste der Manufaktur gestanden hat und bei ihrem Ableben pensionsberechtigt war, erhalten die Waisen von dieser Seite 200 Frank.

Die Waisen, deren Vater und Mutter pensionsberechtigt gestorben sind, haben daher Anspruch auf eine Jahrespension von 400 Frank im Minimum. Wenn eine oder mehrere Waisen von der ersten Heirat der Witwe vorhanden sind, so wird von der Pensionssumme der Witwe ein Viertel für eine und die Hälfte für zwei oder mehr Waisen abgezogen.

Diese Begünstigungen genießen jedoch nur Waisen, die Franzosen sind und nur bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Die hier niedergelegten Vorteile kommen nur Arbeitern französischer Nationalität und solchen, die nicht wegen eines Disziplinarvergehens entlassen wurden, zu.

J. Babion.

Zunahme der Frauenarbeit.

Eine ganz unerfreuliche Erscheinung kann seit einigen Monaten am gewerblichen Arbeitsmarkt gemacht werden: Die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften läßt nicht nur entsprechend dem Rückgang des Beschäftigungsgrades nach, sondern weit darüber hinaus. Statt männlichen Arbeitskräften werden weibliche eingestellt, so daß die Zahl der beschäftigten Frauen und Mädchen im laufenden Jahre gegen 1907 noch zunimmt, während die Entlassungen von männlichen Arbeitskräften ein immer stärkeres Meer von Arbeitslosen entstehen lassen.

Table with 3 columns: 1906, 1907, 1908. Values: 3224440, 3303051, 3223654.

Diese ungünstige Verschiebung ist eingetreten, obwohl die Gesamtzahl der Beschäftigten am 1. September hinter dem Vorjahr nur um 35 168 zurückbleibt. Die Entlassungen der männlichen Arbeiter sind zum Teil dadurch wieder ausgeglichen worden, daß mehr weibliche Arbeitskräfte eingestellt worden sind.

Table with 3 columns: 1906, 1907, 1908. Values: 1282367, 1363061, 1407290.

Gegen 1907 ergibt sich für das laufende Jahr ein Mehr von 44 229 Köpfen. Entsprechend dieser Bewegung der Beschäftigtenzahl gestaltet sich nun auch an den Arbeitsnachweiser den Andrang von männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden recht verschieden. Im Juli 1907 war der Andrang von Männlichen um rund 9 Prozent stärker als 1906, der der Weiblichen um 12 Prozent.

Rundschau.

Die Arbeitslosigkeit. Der Metallarbeiterverband hat eine Erhebung veranstaltet, die sich auf 2769 Betriebe in Baden, im Elsaß, in der Pfalz und Württemberg erstreckte. Darin waren im Juni 1907 120 829 Arbeiter beschäftigt, im Juni 1908 dagegen nur 108 209. Den größten Rückgang in der Zahl der Beschäftigten wiesen auf: die Waffenfabriken mit 50 Prozent, Waggonfabriken 21 Prozent, Gießmetallindustrie 13 1/2 Prozent, Elektrotechnische Industrie 12 1/2 Prozent.

Sozialpolitische Heußer. Die Arbeitgeberzeitung enthält in ihrer letzten Nummer folgendes:

„Heimarbeit und Kinderschutz. Auf eine unerwünschte Wirkung des Kinderschutzgesetzes wird von amtlicher Seite hingewiesen. Schon vor dem Erlaß dieses Gesetzes äußerten die Freunde eines ausgedehnten Jugendschutzes die

Befürchtung, daß die geplanten und dann auch gesetzlich festgelegten Vorschriften über die Beschäftigung eigener Kinder im Dienste dritter Personen eine Abwanderung der erwerbstätigen Kinder aus der Werkstatt des Arbeitgebers in die nicht selten jedenfalls weit weniger geeigneten Räume des Elternhauses veranlassen würden. Das scheint nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten bereits in ziemlichem Umfange eingetreten zu sein.

Wer nun etwas daraus entnehmen wollte, daß damit einem verschärften Kinderschutzgesetz das Wort geredet werden sollte, würde bei dem Scharfmacherblatt wie auch bei der Regierung schon ankommen. Für beide Teile, Scharfmacherblatt wie Regierung, soll der entgegengesetzte Schluß gezogen werden: Weg mit dem mangelhaften Kinderschutzgesetz, damit auch der Unternehmer die Kinder in den Betrieben ebenso schrankenlos ausbeuten kann, wie sie in der Heimarbeit ausgebeutet werden.

Auch ein Urteil! Das gothaische Gewerbegericht unter dem Vorsitz des Assessors Rabich fällt am Dienstag ein Urteil, das unser Parteiblatt ein unerhörtes nennt, und wenn seine Darstellung zutrifft, hat es recht damit. Hier Arbeiter der Expeditionsfirma Sehfarth klagten wegen kündigungloser Entlassung auf Entschädigung von 14 Tagen Lohn. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Zur Beilegung der Differenzen ließ sich S. durch seinen Buchhalter Annappe bei der Unterhandlung mit den Arbeitern vertreten. Plötzlich trat er hinzu und entließ die Arbeiter, ohne ihnen die Papiere herauszugeben und den Lohn auszuzahlen. Der Buchhalter und ein anderer Zeuge beschworen, daß die Entlassung ausgeprochen wurde. Das Gericht beriet eine Stunde und nahm die Verhandlung wieder auf, um festzustellen, ob der Unternehmer die Arbeiter zum Arbeiten der Kündigungzeit aufgefordert habe. Es wird festgestellt, daß davon nichts gesagt wurde. Darauf wurde nach kurzer Zeit das unerhörte Urteil gesprochen: Das Gericht verurteilt den Unternehmer, den Klägern je 84 resp. 71 Pfg. zu zahlen, und weist die Kläger mit der weiteren Forderung ab, beurteilt dieselben zu neun Zehnteln der Kosten, weil sie dem Unternehmer nicht angeboten haben, die vierzehn Tage Kündigung abzuarbeiten!!!

— Also trotzdem eiblich festgestellt worden ist, daß die Kläger entlassen waren, trotzdem der Unternehmer erklärte, die Kläger zur Weiterarbeit während der Kündigungsfrist nicht aufgefordert zu haben, trotzdem der Unternehmer es weiter absahnte, die Kläger jetzt noch die vierzehn Tage zu beschäftigen, trotz allem und allem werden die Kläger abgewiesen!

Ein einsichtiger Unternehmer. Einen vernünftigen Gedanken vertritt ein Wötkermeister in der Allgemeinen Wötkerzeitung über den Zusammenschluß der Handwerksmeister, worüber die Unternehmerblätter ganz entsetzt sind. Der Wötkermeister schreibt: „Es wird uns Wötkerern geraten, einen Verband zu schließen. Dieser Weg ist meiner Ansicht nach grundfalsch, denn dann würden uns die Großfabrikanten mit ihren billigen Preisen erst recht abwürgen. Der einzige Weg ist der, zum Sozialismus überzugehen und dem Kapitalismus den Krieg zu erklären. Gerade der Kapitalismus ist es, der alles unterdrückt, keine Barmherzigkeit kennt, den Menschen außer Acht reißt und sogar zum Verbrecher werden läßt. Ich bin nun schon 23 Jahre in Maschinen als Wötker tätig und seit dieser Zeit sind an 15 selbständige Wötker zugrunde gegangen, die, um nicht dem Hungertode entgegenzugehen, gezwungen worden sind, als Lohnsklaven in Fabriken zu arbeiten. Auf's tiefste muß ich es bedauern, daß die selbständigen Meister sich schämen, sich der sozialdemokratischen Partei anzuschließen, und hierin sehe ich auch die Ursache, weshalb denselben nicht geholfen werden kann. In der heutigen Zeit, in der die Industrie alles beherrscht, ist der Sozialismus die einzige Rettung für die Menschheit, aber leider besteht die Tatsache, daß die Meister fast ohne Ausnahme am Patriotismus festhalten. Doch die Zeit der Not wird sie das richtige erkennen lernen, mögen sie die Sozialdemokraten als noch so gott- und vaterlandslos beschimpfen. Die kapitalistischen Zustände in der bestehenden Form sind nicht mehr zu ertragen und mit Riesenschritten gehen sie ihrem Untergange entgegen. Wer das politische Feld überblickt, wird sich sagen müssen, daß es auf diese Weise nicht mehr weitergehen kann.“ Solche einsichtigen Stimmen aus Unternehmerkreisen wie diese, sind außerordentlich selten. Wenig erbaut von diesen Ausführungen werden freilich die Innungsmeister sein.

Ein christlicher Arbeitervertreter. In Salzwedel in der Altmark ist den Gewerkschaften ein Unmut und ein Gewerkschaftsfeind und der Partei die Abhaltung einer öffentlichen politischen Versammlung unter freiem Himmel unterlag worden. Dem ist hinzuzufügen, daß der Amtliche Anzeiger — das amtliche Organ — die Aufnahme eines Inzerats über die Versammlung ablehnte, mit der Begründung, ein solches Inzerat dürfe man nicht aufnehmen. Trotzdem kam endlich eine öffentliche politische Versammlung in Salzwedel zustande, in der der Referent, Genosse Haupt, natürlich auch gebührend die Handlungsweise der Behörden kenszeichnete. In der Diskussion sprach auch der christlich-nationale Verbandssekretär Barthe-Salzwedel und auf eine Frage, wie er sich zu den Taten der Behörden stelle, erklärte der christliche Agitator: erst müßten die Arbeiter vernünftiger werden, dann könnten die Behörden auch die Gesetze gegen sie loyal handhaben! Jetzt habe er nichts dagegen einzuwenden, daß den Sozialdemokraten durch die Polizei die Abhaltung großer Versammlungen unmöglich gemacht werde! Mit diesen Anschauungen paßt der christliche Herr vorzüglich in die Altmark hinein, die bekanntlich die Residenz Junker Jordans von Köcker ist!

Vorussisches Koalitionsrecht. Die Transportarbeiter von Schlesien und Posen hatten dieser Tage in Breslau eine Konferenz. Dort wurde besonders Klage geführt darüber, wie das Koalitionsrecht der Arbeiter von Unternehmern und Speiditeuren in Reichsbach u. C., daß ihre Arbeiter dem Arbeiterverein beitreten, und sie bezahlen für diese sogar auf ein Vierteljahr die Beiträge im voraus, bloß um dadurch den Eintritt in die freie Gewerkschaft unmöglich zu machen! In Neustadt (Oberschlesien) wiederum soll der königliche Gütervorsteher den Aufsichtern der Speiditeure, wenn sie dem Verbandsangehörigen, das Betreten des bahnamtlichen Güterwagens verbieten, und in Ologau soll gar nach berühmten Mustern auf einer Konferenz der Bahnverwaltung und der Speiditeure vereinbart worden sein, daß die bahnamtlichen Speiditeure Schlesiens künftig keine Mitglieder des Deutschen Transportarbeiterverbandes für die Bahnspedition verwenden dürfen!!

Der Ausbreitung der Organisation konnten diese Machenschaften keinen Abbruch tun. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes stieg im Gau von 4000 auf 4100.

Warttrup. Am 12. September fand hier im Rippischen Hof eine öffentliche Versammlung unter zahlreicher Beteiligung der Einwohner des Warttrups statt. Gauleiter Schölter referierte über das Thema: Warum streifen die Zigarrenarbeiter der Firma Aug. Chr. Steneberg. Redner führte folgende Gründe an: Man hat Arbeitern, deren Brüder oder Schwestern zur Ziegeleien sind, gesagt, daß dieselben, wenn sie diesen Herbst zurückkehrten, keine Arbeit bekämen, weil sie Verbandsmitglieder seien. Ebenso wurde Arbeitern, die um Arbeit anfragen, erklärt, daß sie keine Arbeit bekämen, weil sie im Verbandsverband seien. Verbandsmitglieder im Betriebe wurden systematisch hinausgeschickt. Diese Handlungen zeigten den Arbeitern deutlich, „wohin die Reize gehen sollte“. Die Niederlage, die Kommerzienrat Steneberg im vorigen Jahre erlitten, konnte er nicht verschmerzen. Der Verband sollte geschwächt und dann den Arbeitern das durch den Verband Errungene wieder genommen werden. Durch den Streik hatten sich die Arbeiter aufgesetztes Deckblatt errungen, doch so langsam ging das wieder ein, bis schließlich der Pfunde, welche sich die Arbeiter selbst aufsetzen mußten, immer mehr wurden. Dann kam in letzter Zeit noch hinzu, daß die Firma nicht genügend Wickel liefern konnte, weil es an Umblattreißern an der Maschine fehlte. Kurzerhand sollten nun die Zigarrenarbeiterinnen an der Maschine für 1 Mark Lohn den halben Tag Umblatt reizen. Die Arbeiterinnen wollten dieses nicht, weil sie behaupteten, die Firma könne genug Arbeiterinnen bekommen, wenn sie anfängende Löhne zahlte. Es seien hiesige Frauen an der Maschine gewesen, die den halben Tag unter 50 Pfg. verdient hätten. 1.50 Mk. haben dieselben den Tag verdienen wollen. Die Frauen wollten kein Umblatt reizen, sondern verlangten gleichmäßige Verteilung der vorhandenen Wickel. Die Firma erklärte nun, wer kein Umblatt reißt, bekommt auch keine Wickel. Von der Fabrikkommission sei dann alles getan worden, um es nicht zum Streik kommen zu lassen. Zwei Tage habe man verhandelt, auch Redner habe es versucht, zu verhandeln, aber alles sei gescheitert. Steneberg wolle „Herr im Hause“ sein. Steneberg sei, habe nur Standreden gehalten. Dagegen hätte der Verbandssekretär mit Steneberg jun. eine Unterredung am Mittwoch gehabt, nach welcher man glauben konnte, es käme zu einer Einigung. Doch als die Kommission verhandeln wollte, sei sie von Steneberg jun. wieder abgewiesen worden. Steneberg könne sich noch immer nicht daran gewöhnen, daß die absolute Herrschaft ein Ende nehme, daß die Arbeiter mitreden wollten bei der Festsetzung der Bedingungen im Arbeitsverhältnis. Der Kampf möge aber noch so lange dauern, der Deutsche Tabakarbeiterverband stände hinter den kämpfenden Kollegen.

Zu der Diskussion war erster Redner Herr Steneberg jun. Derjelbe bestritt, daß den Arbeitern das Koalitionsrecht geraubt werden sollte. Die Mißstände gab er zu, das läge aber an den eigenartigen Verhältnissen. Eine Sorte Deckblatt habe man nicht aufsetzen lassen, weil das Pfund 14 Mark koste, also sehr teuer und zart sei. Man habe dies Blatt nicht den Händen der Tagelöhnerfrauen übergeben wollen. Daß mal Decke gefehlt, habe daran gelegen, daß unregelmäßig gearbeitet worden sei, weil viele Arbeiter Landarbeit nebenbei machten. Das würde sich auch niemals genau regeln lassen.

Sortierer Päldecke verteidigt die Haltung der Sortierer und hält einen Streik ohne direkte Lohnforderung für unberechtigt.

Von den Streikenden wird dann nachgewiesen, daß doch Angriffe auf das Koalitionsrecht gemacht sind. Drei Ristenmacherinnen seien direkt aufgefordert worden, aus dem Verbandsverband zu treten, dann sollten sie eine Zulage von 25 Pfg. haben. Als sie das Anjinnen oder ablehnten, mußten sie aufhören und mitstreifen.

Schlüter führte dann aus, daß es ihn sehr freue, endlich auch mal die andre Partei gehört zu haben. Darum sei er bei der Firma gewesen, sei aber abgelehnt worden. Was Herr Steneberg anführte, sei auch von den Arbeitern erwogen. Man fordere auch nicht etwas Unmögliches, sondern die Firma müßte sehr gut, daß die Arbeiter auch bereit seien, sich selbst die Decke zuzurichten, dafür verlangen sie aber 15 Pfg. Lohn pro Pfund. Wenn die Firma solch teures Deckblatt verarbeiten lasse und es unaufgehört liefere, so wäre es Pflicht der Firma gewesen, diese Arbeit zu bezahlen. Sie habe einfach Arbeit verlangt im Interesse ihres Profits, diese aber umsonst gemacht haben wollen. Das wäre der springende Punkt. Wollte die Firma Frieden, so müßte hier eine Regelung im gewünschten Sinne stattfinden. Es sei aber doch kleinlich von der Firma, daß sie bei solch teurem Deckblatt den Arbeitern die 15 Pfg. fürs Aufsetzen weigere; um so mehr, da ja das Geld zehnfach dabei herauskäme. Wichtigstens hätte die Firma den Arbeitern die Summe bieten müssen, die sie bis jetzt den Zurücktrern habe zahlen müssen. Herr Päldecke verteidigte nochmals die Haltung der weiterarbeitenden Sortierer unter allgemeiner Heiterkeit. Die Sortierer könne man nicht Verräter nennen, die hätten aber den meisten Schaden, da sie jetzt nur 3 Mark die Woche verdienen, weil keine Zigarren da seien. Man müsse bedenken, daß einer davon ein eigenes Haus habe; das könne auch leicht durch den Werkzeuvsollzieher geholt werden. Die Sortierer seien Leute, die weiter kommen wollten!

Es sprachen dann noch Besch und Filmer im Sinne des Referenten. Besch führte aus, daß St. gesagt habe, er, Besch, würde noch mal ohne Hufe aus Warttrup ziehen. Sortierer Päldecke freut sich, von Schlüter aufgeklärt worden zu sein, und würde er sich in seinem weiteren Verhalten danach richten. Schlüter erhofft von der Aussprache, daß bald wieder Friede in Warttrup, Sonneborn und Hagen einziehen werde, und erjucht Herrn Steneberg, auch das seinige dazu beizutragen.

Hamburg. Zur Lohnbewegung im 1. Gau wird uns geschrieben: Von hiesigen Firmen besterren Gebr. Schölger sechs Sorten um 50 Pfg. und eine Sorte um 2 Mark auf. Der von der Firma bezahlte Minimallohn von 13.80 Mark wurde bei 3 Sorten auf 14 Mark erhöht; ferner wurde vereinbart, daß bei schlechtem Deckblatt sowie Brasildecke eine Erhöhung von 1 Mark pro Mille eintritt. Die Firma G. F. Brodelmann in Ottenfen zahlte jetzt den Hausarbeitern den Minimallohn von 13.50 Mark. Der Versuch bei einigen hiesigen Firmen, welche gegenwärtig Havanas fabrizieren, diese im Lohne zu erhöhen, hat vorläufig zu keinem Resultat geführt. Die Firma Caprano u. Gruhn-Altona. erhöhte eine Sorte um 1 Mark und eine Sorte um 50 Pfg. pro Mille.

Von auswärtigen Lohnbewegungen ist zu berichten, daß der Kleinfabrikant L. Siems, Rostock, jetzt den Minimallohn von 9.50 Mark pro Mille anerkennt hat. Die Firma Karl Schwedde in Schwann i. Meckl., welche jetzt einen Minimallohn von 7.50 Mark zahlt, erklärte sich bereit, denselben im nächsten Jahre auf 8 Mark zu erhöhen. Mit der Firma B. Preisler in Bredstedt wurde eine wichtige Vereinbarung getroffen. Neben ihrem Fabrikbetrieb in Bredstedt beschäftigte sie in Heide einige Hausarbeiter, denen ein nicht genügender Aufschlag gezahlt wurde. Da noch mehr Kollegen in Heide den Versuch machten, Hausarbeit zu erhalten, wurden die Fabrikdelegierten und der Gauleiter bei der Firma vorstellig, und erklärte sich diese bereit, die Hausarbeit einzuziehen und die Arbeiter auf ihrer Fabrik zu beschäftigen.

In betreff der Bekämpfung der projektierten Tabaksteuerhöhung hat die Zentralkommission in Berlin empfohlen, nicht erst abzuwarten, bis die Regierung mit ihrer Vorlage vor die Öffentlichkeit tritt, sondern schon früher in die Protestbewegung einzutreten. Auch im 1. Gau soll alles aufgegeben werden, um die Bevölkerung über die schädigende Wirkung für die Konsumenten und die geradezu vernichtende

Wirkung für einen Teil der Produzenten, vor allem für die Tabakarbeiter, aufzuklären. In allen nur halbwegs bedeutenden Orten sollen Protestversammlungen abgehalten werden. Um die Mittel hierfür aufzubringen, sind an alle Kommissionen im Gau Sammellisten gefandt worden. Auch für den Städtekomplex hat die hiesige Kontrollkommission beschlossen, Sammellisten herauszugeben. Wohl weiß die Kommission, daß der Lokalbeitrag seinerzeit auch deshalb geschaffen wurde, um Sammlungen unnötig zu machen. Wenn die Kontrollkommission in diesem Falle davon abgeht, so veranlaßt sie hierzu die Sorge für die Zukunft. Gibt sich der deutsche Reichstag dazu her, der Erbroßelungssteuer zuzustimmen, so gehen die Tabakarbeiter entgegen, wie sie sie schlimmer noch nicht gehabt haben. Dann wird sich zeigen, wie praktisch es war, die lokalen Fonds zu schonen. Die Kommission glaubt, daß die Kollegen den Ernst der Situation zu würdigen wissen und den Beschluß als richtig anerkennen werden. Trotz der ungünstigen Verhältnisse werden die Tabakarbeiter ihre Pflicht tun.

Nochmals möchte ich an die Existenz der Lehrlingskommission für unsere Branche erinnern. Eltern resp. Vormünder, deren Kinder resp. Mündel das Zigarrenmachen erlernen oder erlernen sollen, erlaube ich, ihre Adresse einem Mitgliede der Kommission mitteilen zu wollen. Vor allem ist dies vor Abschluß des Lehrvertrags notwendig. Die Mitglieder der Kommission sind: W. Sander, Hamburg, Pumpen 34, II.; F. Herrer, Eimsbüttel, Stellungsweg 19; H. Kunze, Wandsbek, Feldstraße 109, I.; H. Rathgeber, Altona, Steinstraße 49, II., und der Unterzeichneter. **Rudolf Sackelberg, Gauleiter, Altona-Ditensen, Gr. Rabenstr. 14, I.**

Seidelberg. Ein humaner „liberaler“ Arbeitgeber. So nennen sich nämlich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Inhaber der Firma M. u. S. Liebhold, Zigarrenfabrik, Seidelberg. Um die Humanität dieser Leute einmal ins richtige Licht zu stellen, diene folgendes Beispiel: Ein Arbeiter, der seit circa 6 Jahren bei der Firma beschäftigt ist, hat das Unglück, lungenkrank zu sein. Er wurde nun von der Invalidenversicherung zur Kur nach Friedrichsheim geschickt. Der Arbeiter erholte sich denn auch sehr gut, so daß er voller Hoffnung war, wie er von dort entlassen wurde. Der Arbeiter glaubte ja, daß er ohne weiteres seine alte Arbeitsstelle wieder einnehmen könne. Er hatte sich aber geirrt, denn der Meister, bei dem er sich vorstellte, gab ihm den guten Rat, doch lieber nicht mehr in die Zigarrenfabrik zu gehen, es könnte seiner Gesundheit schaden, Herr Dr. Blum hätte auch schon geäußert, es wäre besser, wenn er nicht mehr in der Fabrik tätig sei. Wie fürsorglich! Zum besseren Verständnis für Ueingelegte wollen wir anführen, daß bei der Firma Liebhold eine Fabrikkrankenkasse existiert und daß Herr Dr. Blum Arzt dieser Kasse und zugleich Schwiegerohn des Herrn Liebhold ist.

Um sich nun von der Humanität der Herren Liebhold persönlich zu überzeugen, ging der betreffende Arbeiter ins Kontor der Firma, um die Inhaber zu fragen, ob sie wirklich so viel „Rücksicht“ auf ihn nehmen. Herr Liebhold sagte ihm dann, daß er ja für sich zur Inspektion in Friedrichsheim gewesen sei. (Der Herr ist nämlich Vertreter der Arbeitgeber bei der Invalidenversicherung.) Er hätte sich dort bei dem Arzt nach ihm erkundigt, und nach dieser Erkundigung könne er (Herr Liebhold) ihm nur raten, wenn er sein Leben verlängern wolle, nicht wieder in die Zigarrenfabrik zu gehen. Also wirklich, der Herr war ganz besorgt um das Wohlergehen des Arbeiters, denn von einem so „humanen“ und „liberalen“ Mann können wir nicht annehmen, daß er daran dachte, der Arbeiter könnte wieder krank werden und dadurch die Fabrikkrankenkasse belasten. Nein, daran denkt ein humaner Mann nicht, er denkt nur über das Wohl seiner Arbeiter nach. Aber daran denkt der Unternehmer nicht, daß man einem aufgearbeiteten Arbeiter auch leichtere Beschäftigung geben, oder gesündere Arbeit anderswo verschaffen kann. Auf die Einwände des Arbeiters, daß es doch jedenfalls besser wäre, in der Zigarrenfabrik zu arbeiten, als ganz ohne Arbeit und somit dem Hunger überantwortet zu sein, hatte der Herr nur ein Ahsel zu den.

Dies die „Humanität“ der Herren! Aus lauter „Humanität“ haben sie auch wohl vor kurzer Zeit eine Lohnreduzierung bei den Zigarrensortierern vorgenommen. Nebenfalls auch mit Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter, sie hätten ja auch schließlich bei dem kolossalen Verdienst so üppig leben können, daß sie an Fettleibigkeit zugrunde gegangen wären. Ja, solche „humane“, „liberale“ Arbeitgeber haben doch viele Sorgen um ihre Arbeiter!

Dies zuletzt Angeführte sollten sich die Tabakarbeiter auf den Filialen dieser Firma in Kirchhain und Rohrbach ganz besonders vor Augen halten. Genau so kann es ihnen gehen, wenn sie nicht bald daran denken, daß sie organisiert und in der Organisation einig sein müssen.

Spenge. In einer der letzten Nummern des Tabakarbeiter beschäffigten wir uns mit dem früheren Mitgliede und ehemaligen Delegierten zur Generalversammlung in Bielefeld, Fritz Weder, und versprachen, uns weiter mit demselben zu beschäftigen. Ist es doch wohl, solange eine Organisation der Tabakarbeiter besteht, noch nicht vorgekommen, daß eine Zahlstelle ihren Delegierten nach gut einem halben Jahre seit der Generalversammlung wieder ausschließen muß. Wer ist Weder? Fritz Weder schloß sich im Jahre 1906 unserm Verbands an, nachdem er bei der Firma Teschmacher u. Co. angefangen hatte zu arbeiten. Mit dem Eintritt Weders trat auch der Streit mit der Arbeiterbewegung in Spenge ein. Weder hat auch noch seine Hintermänner, die mithelfen mußten, damit dieser Streit und Unfrieden nicht erlöschen sollte. Während Weder früher nie der Organisation beitrug, war er auf einmal von der Notwendigkeit hierzu überzeugt. Weder machte die Lohnbewegung im Winter 1906/1907 bei der Firma Teschmacher u. Co. mit und war auch bei der Aussperrung und dem Streik bei genannter Firma im Winter 1907/1908 beteiligt. Mit diesem Streik hatte es eine eigene Bewandnis. Der Vorstand des Verbandes wollte den Streik nicht zur Verbandsache machen. Die Arbeiter hatten die Kündigung schon eingereicht. Weder nahm bei dem Meister Heidemann die Kündigung zurück und hatte auch dem Meister die Mitteilung gemacht, daß der Vorstand nicht bewilligen wollte. In dieser Zeit waren auch Differenzen zwischen dem Gauleiter Schlichter und dem Kollegen Fritz Brinkmann ausgebrochen. Der Vorstand hatte ein Schiedsgericht eingesetzt, welches am 2. Februar 1908 beim Gastwirt Langemeier tagte. Hier bezeugte Weder, daß Brinkmann dem Meister Heidemann die Pläne des Vorstandes verraten hätte. Brinkmann wurde deshalb auch gerügt. Am 1. März 1908, als die Neuwahl der Ortsverwaltung stattfinden sollte, hatte Weder noch den traurigen Mut, unsern freu bewährten zweiten Bevollmächtigten, Kollegen Heinrich Bergstädt, stürzen zu wollen, doch ist ihm dies nicht geglückt. Seit dieser Zeit zog er sich auch ganz zurück. In dieser Zeit hörte er auch bei der Firma Teschmacher u. Co. auf zu arbeiten und fing für eine Firma Winkelhagen an zu arbeiten. Als er sich wegen seiner Handlungsweise gegen Kollegen Brinkmann verteidigen sollte, kniff er aus. Krasser Egoismus war es, her Weder dem Verbands zuzuführen. Sein schmeicheles Wesen hat es fertig gebracht, daß er Spenge auf der Generalversammlung vertrete konnte. Die Unorganisierten mühen derartige Fälle weiblich aus und sagen, es gibt noch viele Weders im Verbands. Die organisierten Kollegen von Spenge müssen aber aus diesem Falle die Lehre ziehen, bei künftigen Wahlen zur Generalversammlung und sonstigen Vertretungen nur im Feuer erprobte Kollegen zu wählen. In diesem Falle war es besser, daß Müller, Enger, auf der Generalversammlung in Bielefeld war. Die Teschmacher'schen Kollegen hatten Weder besser auskunds-

chaften müssen, zumal er in der Fabrik arbeitete. Sie sagen jetzt, wir haben uns einmal verfohlen lassen, zum zweiten Male passiert es nicht wieder.

Zwidau. Am 27. September tagte im Lokal des Schemewiker Konsumvereins eine Bezirkskonferenz des 13. Gaues, zu welcher die Zahlstellen Chemnitz, Erdmannsdorf, Freiberg, Johannegeorgenstadt, Dederan, Schneid, Lannenberg und Zwickau durch Delegierte vertreten waren.

Die Tagesordnung lautete: 1. Welche Aufgaben stehen uns bevor? 2. Bericht der Delegierten über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. 3. Wo befindet sich im Gebirge noch Tabakindustrie? 4. Wie müssen die Kassenverhältnisse gestaltet werden? 5. Sonstiges.

Kollege Ebert-Zwidau eröffnete unter Begrüßung der erschienenen Delegierten die Konferenz; dann wurden die Kollegen Ebert-Zwidau als Vorsitzender und Keller-Freiberg als Schriftführer ernannt.

Zu Punkt 1 referierte der Gauleiter, Kollege Wenzel-Dresden. Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie unser Verband seit der Reorganisation auf der Dresdner Generalversammlung im Jahre 1903 bestrebt ist, die Lohnverhältnisse seiner Mitglieder zu verbessern. Seit dieser Zeit sei es vorwärts gegangen. Die Hochkonjunktur im Jahre 1906 habe mit beigetragen, daß in den meisten Betrieben, wo Lohnbewegungen stattgefunden haben, diese gut abgeschlossen wurden. Auch die Tabakfabrikbewegung hat Anlaß gegeben, daß wir in einzelnen Landesteilen vorwärts gekommen sind. Als Beispiel führte er die Bewegung in Westfalen an, wo die Kampfesfreudigkeit der Kollegen so erwachte, daß die Verbandsleitung genötigt war, zu bremsen. Seit 1907 habe jedoch eine Krise eingetret, wobei unsere Industrie in Mitleidenschaft gezogen wird, so daß wir mit Lohnbewegungen höchst vorsichtig sein müssen. Doch sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß wir nach reiflicher Ueberlegung auch hier und da Lohnforderungen stellen können. Redner wendete sich den gegenwärtigen Steuerplänen auf Tabak zu und zeigt, wie man von seiten der bloßfreundlichen Zeitungen bestrebt sei, die Öffentlichkeit irrezuführen und welcher Unfug dabei mit dem Wort „national“ getrieben werde. Die Kollegen sollen in die Versammlungen anderer Gewerkschaften, in öffentliche und Parteiversammlungen gehen und dort über die miserable Lage der Tabakarbeiter berichten, damit die Öffentlichkeit ein wahres Bild von der Lage der in der Tabakindustrie beschäftigten Personen erhält. Auch müsse versucht werden, alle in Mitleidenschaft gezogenen Arbeiter, wie Sortierer, Lithographen usw. für die Protestbewegung zu interessieren. Weiter müsse unsere Hauptaufgabe sein, der Organisation mehr Mitglieder zuzuführen. Hierzu gab Redner in bezug auf Agitation nützliche Hinweise.

Punkt 2 und 3 der Tagesordnung wurden gemeinsam beraten, wobei sämtliche Delegierte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer vertretenen Orte berichteten. Auch stellte Kollege Wenzel durch die Delegierten sämtliche Orte fest, wo im Erzgebirge Tabakindustrie vorhanden ist.

Zu Punkt 4 erläuterte Kollege Wenzel die erforderlichen Maßnahmen, welche zu einer regelten Geschäftsführung in den einzelnen Zahlstellen führen sollen; namentlich sollen alle verfügbaren Gelder nicht so lange am Orte behalten, sondern dem Hauptvorstand eingesandt werden, damit sie zinsbringend angelegt werden können. Auch sollen alle Verwaltungsmitglieder sich befleißigen, die Abrechnung möglichst pünktlich am Quartalschluß fertigzustellen. Redner empfiehlt namentlich den Revisoren, nicht nur ihren Namen unter die Abrechnung zu setzen, sondern auch recht gewissenhaft nachzurechnen, damit Fertümer möglichst in Wegfall kommen. Nach längerer Debatte zog Kollege Wenzel das Resümee der Konferenz dahingehend, daß durch die Aussprache der Delegierten erwiesen sei, daß im 13. Gau die Lage unserer Kollegen und Kolleginnen sehr verbesserungsbedürftig sei und sei dieses die vornehmste Aufgabe der Organisation, hier helfend Hand anzulegen. Er erjuchte die Delegierten, in ihren Orten für Ausbreitung der Organisation mitzuwirken. Mit einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Gaukonferenz.

Mit Zustimmung der Mehrheit der Zahlstellen im 12. Gau beruft der unterzeichnete Vorstand hiermit eine Gaukonferenz für den 12. Gau ein.

Die Konferenz findet statt am 18. Oktober 1908, morgens 10½ Uhr, in Leipzig, Volkshaus, Zeiger Straße 32.

Tagesordnung: 1. Gaubericht. Ref.: Otto Wenzel-Dresden. 2. Unser Gewerbe und wie vertreten wir unsere Interessen. Ref.: C. Deichmann-Bremen. 3. Verschiedenes.

Die Zahlstellen des 12. Gaues, die bis 150 Mitglieder zählen, haben 1 Delegierten, alle andern Zahlstellen 2 Delegierte zu entsenden.

Bremen. Der Vorstand. J. A.: C. Deichmann.

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Deichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuh bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona-Ottensen, Schrei-Platzstraße 1, I, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Ausgeschlossen wurde nach § 15, Absatz a, Karl Guderjahn aus Schönlanke.

Ohne Abmeldung von Derlinghausen abgereist ist das Mitglied Friedrich Schlichting aus Aushady. Schlichting muß 1.— Mk. Strafe zahlen.

Ohne Abmeldung von Trebnitz abgereist ist das Mitglied Ludwig Maluda aus Gnesen, geb. den 25. August 1868, aufgen. am 9. 5. 08. Maluda muß 1.— Mk. Strafe zahlen.

Das Buch S. I, Nr. 19516, auf den Namen Alfred Sachwald lautend, ist verloren gegangen. Es ist zu konfiszieren und an den Vorstand einzusenden.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Duisburg: W. Kugleb als 1. Bev., R. Wilhelm als 2. Bev.

Für Bork: B. Bruins als 3. Bev.; Franz Kredow als Kontrolleur.

Für Zehdenick: Willi Müller als 1. Bev.

Vom 29. September bis 5. Oktober 1908 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Für Annoncen:	
26. September.		29. September.	
Schwenitz,		Berlin	800.—
durch D. Wenzel . . .	50.—	29. Hartha	150.—
27. Neckarhausen . . .	50.—	29. Wulferhausen . . .	80.—
28. Lauenburg	55.—	30. Kreuzburg,	
28. Walbheim	100.—	D. Wielen	150.—
28. Leipzig	200.—	30. Freben	50.—
28. König	12.50	30. Achim	500.—
28. Burgun	80.—	30. Pfungstadt	450.—
28. Weiffenfels	80.—	30. Seligenstadt	50.—
28. Goch	200.—	30. Hockenheim	400.—
28. Bernburg	200.—	30. Bries	50.—
28. Drantenbaum	100.—	30. Klein-Steinheim	150.—
28. Burgdamm	250.—	30. Orloy a. Rh.,	
28. Spradow	200.—	F. v. Eisen	7.—
28. Ramgo	100.—	30. Ohlau	200.—
28. Gumbelsee,		30. Nordhausen,	
H. Stühling	45.30	durch F. Hufung	200.—
28. Schwedt a. O.	275.—	1. Oktober. Krosdorf	340.—
28. Cölbe	30.—	1. Magdeburg	400.75
28. Baden-Baden	75.—	1. Lübeck, F. Pöborn	4.60
28. Rawitzsch	200.—	2. Speyer	200.—
28. Altlußheim	100.—	2. Ithhausen	50.—
28. Froshausen	83.61	2. Hochdorf	75.—
28. Klein-Auheim	63.05	3. Brandenburg	200.—
28. Sackeidig	54.88	3. Orloy a. Rh.	100.—
28. Dresden	1000.—	4. Groß-Rhüden	75.—
29. Finsterwalde	450.—	4. Froburg	20.—
29. Calbe	60.—	4. Wachen	99.70
29. Dessau	100.—	4. Sommerfeld	20.—
29. Altona a. C.	200.—		

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Stwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erjuche die Herren Abender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 5. Oktober 1908.

W. Niederwelling, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Änderungen:

Nachstehende Änderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

Für Breslau: Der 1. Bev. Robert Grossert wohnt jetzt Kurze Gasse 29, II.

Für Duisburg: Der 1. Bev. W. Kugleb wohnt jetzt Grabenstraße 135, I. — Der 2. Bev. R. Wilhelm wohnt jetzt Kammerstraße 2.

Für Eberswalde: Der 2. Bev. F. Jakob wohnt jetzt Eichwerberstraße 3, II.

Für Hagenow: Der 1. Bev. Karl Koch wohnt vom 1. Oktober ab Bismarckstraße 11. — Das Unterstützungsgeld wird daselbst ausgezahlt. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Für Kottbus: Der 1. Bev. Hermann Bath wohnt jetzt Ströbigerstraße 15.

Für München: Der 1. Bev. J. Oberle wohnt jetzt Pfallerstraße 11/0. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.

Für Oederan: Der 1. Bev. Kurt Stephan wohnt jetzt Frankensberger Straße 371, parterre.

Für Schwiebus: Der 2. Bev. Otto Klämbt wohnt jetzt Frankfurter Straße 36.

Für Trebbin: Der 1. Bev. Alexander Berner wohnt jetzt Bahnhofstraße 55, I. Alle Zusendungen sind an diesen zu richten. — Kollege Klorin wohnt jetzt Gartenstraße 3, I.

Für Weiffenfels: Der 2. Bev. F. Koch wohnt jetzt Lutherstraße 18.

Für Zehdenick: Der 1. Bev. W. Müller wohnt jetzt Dammhorststraße 13, bei Stadler.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Trebbin: Durch Paul Hiebsch, Berliner Straße 44, Zigarrengechäft.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!)

In Woltersdorf bei Erner: Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wolfmann. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Edingen: Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags ½ 8 Uhr, im Lokal Pfälzer Hof. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Da die Tagesordnung eine reichhaltige ist, erwarten wir einen guten Besuch.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Altenburg (S.-A.): Montag, den 12. Oktober, abends ½ 9 Uhr, im Gasthof zum goldenen Engel. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zahlreiches Erscheinen erwartet.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Speyer a. Rh.: Montag, den 12. Oktober, abends ½ 9 Uhr, im Kleinen Storchenteller. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in derselben zu erscheinen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Bahden: Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags ¾ 8 Uhr, beim Gastwirt Schwettmann. Tagesordnung: 1. Heizung der Beiträge. 2. Abrechnung. 3. Agitation. J. A.: Die Verwaltung.

In Barmbeck: Montag, den 19. Oktober, abends ¾ 8 Uhr, im Lokale des Herrn F. Edelmann, Bartholomäusstraße 1. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vortrag über Die Kunst im Volke. Referent: Herr L. Schmalfeld. 3. Karteübericht. 4. Verschiedenes.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Schwiebus.

Alle durchreisenden Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, haben sich erst an den 1. Bev. Otto Frischbach, Mittelstraße, zu wenden.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhorst, Mozartstraße 5, I. Ausschuh: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Rubeplatzstraße 24.

Eingegangen: Rawitzsch 100.— Mk., Potsdam 100.— Mk., Eimsbüttel 150.— Mk., Speyer 80.— Mk.

Sterbekasse: Braunschweig 11.95 Mk., Eimsbüttel 50.— Mk., Speyer 19.55 Mk.

Zuschüsse: Fürstenwalde 50.— Mk. Krankengeld: 21.— Mk.

Hamburg, den 5. Oktober 1908. J. Otto.

Heinrich Franck Berlin N. 54

≡ Brunnenstr. 185. ≡

Telephon Amt III, 4352.

Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags.

Gegründet 1879.

Rohtabak-Handlung
Transitversand ab Amsterdam, Bremen, Löcknitz (Uckermark)
Eignes Transit-Lagerhaus.
Ausführliches Preisverzeichnis umsonst und portofrei.

Preise **verzollt** per 1/2 kg. ab Berlin gegen Kasse mit 3% Skonto. — Bahn- sendungen erfolgen frei Bahnhof Berlin. Verpackung wird nicht berechnet. — Bahn- oder Post-Station bitte stets deutlich anzugeben. — Bei Kassabezug von 50 Pfd. einer Sorte an 2% Extrarabatt. — Muster und Aufträge, bei denen nichts bemerkt, der Einfachheit halber nur per Nachnahme. — Offerten freibleibend.
::: Für Transitzkäufe bitte besondere Preisangaben einzufordern. :::

Lager aller Utensilien
für die Zigarrenfabrikation.
Ständiges grosses Formen-Lager.
Gebrauchte Formen stets am Lager.
Illustrierter Katalog und Musterbogen umsonst und portofrei.

Sehr preiswert!

Java-Tabake:

Tadelloser Brand!

Verzollt.		Verzollt.	
Nr. 1381. Aufarbeiter , flotter Brand, sehr zartes, grosses Blatt, für billiges Fabrikat	0.90 Mk.	Nr. 1213. Umblatt, Loemadjang , 2. Länge, festes Blatt, Vollblatt, rötlich, trocken	1.40 Mk.
Nr. 1380. Aufarbeiter, Loemadjang , gross, trocken, leicht, sehr vorteilhaft	0.95 Mk.	Nr. 1399. Umblatt, Loemadjang , 1. Länge, Vollblatt, sehr leicht, gross, blattig, zart und fest	1.45 Mk.
Nr. 1222. Aufarbeiter, Bezoeki , sehr wollig, hochfeiner Geschmack, mittel	1.00 Mk.	Nr. 1215. Umblatt, Loemadjang , 2. Länge, Vollblatt, gross, leicht, hell, sehr vorteilhaft	1.50 Mk.
Nr. 1223. Aufarbeiter, Loemadjang , sehr wollig, sehr leicht, sehr viel Blatt	1.05 Mk.	Nr. 1440. Umblatt, Bezoeki , 3. Länge, Vollblatt, gross, blattig, leicht und fein, für besseres Fabrikat	1.60 Mk.
Nr. 1438. Aufarbeiter, Bezoeki , hochfein schmeckend, rundes Blatt, mittelkräftig	1.05 Mk.	Nr. 1341. Umblatt, Vorstenlanden , grosses, festes Blatt, sehr vorteilhaft, voller Geschmack	1.50 Mk.
Nr. 1424. Aufarbeiter, Bezoeki , Qualitätstabak, trocken, leicht, Ersatz für Brasil	1.10 Mk.	Nr. 1342. Umblatt, Loemadjang , riesig leicht und ausgiebig, zartes, sehr grosses Blatt, ungemein vorteilhaft. Verkehrt fahl, schneew. Brd.	1.60 Mk.
Nr. 1375. Umblatt, Bezoeki , gross, leicht, blattig, für besseres Fabrikat, sehr beliebt	1.20 Mk.	Nr. 1429. Decke, Bezoeki , Vollblatt, 2. Länge, hellbraun, Vorstenlanden-Charakter	2.10 Mk.
Nr. 1340. Umblatt, Loemadjang , grosses Lochblatt, zart, leicht, sehr beliebt	1.20 Mk.	Nr. 1430. Decke, Bezoeki , Vollblatt, 2. Länge, dunkel- und schwarzbraun, Mexico-Farben	2.50 Mk.
Nr. 1442. Umblatt, Vorstenlanden , grosse 3. Länge, sehr blattig, zum Teil etwas mürbe, wunderbare Qualität	1.25 Mk.	Nr. 1188. Decke, Bezoeki , Sumatra-Ersatz, Vollblatt, 2. Länge, zart, grossblättrig, feinsten Brand, unter 1 1/2 Pfd. deckend	2.80 Mk.
Nr. 1212. Umblatt, Vorstenlanden , leicht, rund gewachsen, zarte Rippe, sehr vorteilhaft	1.35 Mk.	Nr. 1046. Decke, Bezoeki , dito, sehr reinfarbig, unter 1 1/2 Pfd. deckend	3.00 Mk.

Ueberseeisches Losgut. Nr. 1448. **Aufarbeiter**, beste Bremer Ware, Preis netto 80 Pfg. verz.
Gemischte Blätter.
Nur **eigene** Mischungen.
Sumatra, Java, Brasil usw., feinste gesunde Tabake enthaltend:
Nr. 1351 90 Pfg. Nr. 1352 95 Pfg.
Nr. 1353 — hochfeine Mischung — 110 Pfg.

Sumatra-Decken:
sehr billig, feinsten Brand:
Nr. 1414. **Dely My/NO/XL2**, sehr hell, sehr blattig, etwas Lochblatt, verkehrt hellfahl 2.30 Mk.
Nr. 1435. **S & R/Deli**, Vollblatt, 3. Länge, sehr reinfarbig, hellbraun, verkehrt hell 2.70 Mk.
Nr. 1407. **LPC**, 2. Länge, Lochblatt, riesig blattig, ganz hellfahl, feinst. Geschmack 3.20 Mk.

Havana: 3.50 Mk.
Nr. 1344. Sauer, hochfeiner Geschmack, **sehr** blattig, viel Umblatt, und als Decke schneeweisser Brand.
1906er Uckermärker Umblatt.
Nr. 1376. Grossblättrig, sehr leicht, heller zarter Tabak. 100 Pfg. verst.
!! Eigene Fermentation. Alter Tabak !!

Verlangen Sie bitte neuesten Katalog. Beordern Sie bitte gleich Proben.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. **Neustadtswall 36.** Fernsprecher 3946.
Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblättrig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, 85 Pfg. Ferner offeriere **12000 Pfund Carmen**, schlicht 80 Pfg., prima 85 Pfg., doppelt prima 90 Pfg. **Sumatra-Decker**, zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1 1/2 Pfund, tabellos weis brennend, 350 Pfg.; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, 400—500 Pfg. Ferner empfehle **Sumatra-Decker** von 140—400 Pfg. in allen Farben. **Sumatra-Umblatt und Einlage** (Sandblatt) 110 Pfg. **Vorstenland-Decker**, duffbraun 170 Pfg., hellfarbig 220, 250—300 Pfg. **Java-Decker** 220—300 Pfg., **Umblatt** 100, 110, 120, 130 Pfg., **Umblatt und Einlage**, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, 95 und 100 Pfg. **Mexiko-Decker**, graubraun 300 Pfg., dunkel 220 Pfg., **Umblatt** 150 Pfg. **St. Felix-Brasil-Decker**, garantiert schneeweisser Brand und größte Deckkraft, 170 und 180 Pfg., **Umblatt** 120 Pfg. **Havana**, edle Qualität, 300 Pfg. **Yara-Cuba** 160, 220 Pfg. **Domingo** 85, 90, 100 Pfg. **Portorico** 90 Pfg. **Losgut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, 85 Pfg.
Wickelformen neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franko.
Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Nachgewinde inkl. Holzfuß und Pressbrett, für 10—12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
Gummi-Tragant, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 160 Pfg.
Preis per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell- u. mittelfarbig, 200, 225, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 420, 425, 450, 500, 550, 600, **Umblatt** 140 Pfg.
Java-Sumatra-Decke 215, 230 Pfg.
Vorstenland-Decke 200, 225, 250 Pfg.
Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 Pfg.
Brasil 105 Erl., 125, 130, 135, 150, 200 Pfg.
Carmen 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130 Pfg.
Domingo 95 Pfg., pa. Umblatt, zart, nur 100 Pfg.
Seedleaf, großblättrig, pa. Qual., nur 90 Pfg.
Mexiko-Decke 225, 300 Pfg.
Fabrikabfall, grob, 75 Pfg., **Losgut** 85 Pfg.
Inländische Einlage 85 Pfg.
Entrippte, rein überseeische hohefeine Einlage 120 Pfg netto
Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt. Versand unter Nachnahme.
Bedarfs-Artikel
Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, neue Fassons eingetroffen.
Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk., mit Rad 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk.
Presskasten zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk.
Rollbretter 175, 200 Pfg., Strohholz 300, 350 Pfg.
Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 Mk.
Arbeitsmesser 20 u. 30 Pfg., 35 Pfg. Hamburger.
Lack 30 Pfg., 8 Stangen.
Papier, blau, 40 Bogen pro Pfund, 20 Pfg.
Band 50 Meter von 70 Pfg. an.
Ringe ff. nur 20, 25 Pfg., mit Vorträt 45 Pfg.
Etiketten von 40 Pfg. pro 100 Stück an.
Gummi-Tragant nur 175, 225, 250 Pfg. pr. Pfd.
Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.
Preise per Kasse ohne Abzug.

Heinrich Borrmann, Bremen

Billigste Preise! Rohtabak Reichhaltiges Lager
Ich habe mich entschlossen, neben meinem Engros-Geschäft einen **Detail-Versand** einzurichten. Es kommen nur **garantiert kerngefunde Tabake aus originalen Vollen** zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissenhafte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.
Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.
Auszug aus meiner Preisliste!
Sumatra-Decker, 3. Länge Vollblatt, mittel bis hellbraun . . . 175—200 Pfg.
do. do. 3. Länge Vollblatt, helle Farben . . . 250 Pfg.
do. do. 2. Länge Vollblatt, hellbraune Farben . . . 240 Pfg.
do. do. 2. Länge Vollblatt, helle Farben . . . 300 Pfg.
do. do. 2. Länge Vollblatt, helle bis faste Farben . . . 350—450 Pfg.
Vorstenland-Decker sehr zu empfehlen, tabelloser weißer Brand und vorzüglicher Geschmack, mit 1 1/2 Pfund deckend, per Pfund . . . 190 Pfg.
Havana-Einlage, leichte, würzige Qualität, vorzügl. Füllmaterial 180 Pfg.
Java-Decker, 2. Länge Vollblatt 200 Pfg. **St. Felix-Brasil**, großblättr. Einl. 180 Pfg.
Java-Umblatt, flotter Brand und vorzüglicher Geschmack . . . 110—130 Pfg. do. do. Aufleger . . . 140 Pfg.
do. do. Decker 180 190 210 Pfg.
Java-Einlage, kräftige u. leichte Qualität, sehr blattig . . . 90 95 Pfg. **Carmen-Umblatt** . . . 100 105 110 Pfg.
Java-Umblatt und Einlage . . . 100 Pfg. do. Umblatt, Einlage . . . 90 Pfg.
Seedleaf, sehr feines Umblatt, sparsam im Gebrauch . . . 110 115 120 Pfg. **Domingo FF** 100 Pfg., F 95 Pfg., A 90 Pfg.
Gemischte Original-Tabake, alles gedeckte Ware, Aufarbeiter . . . 90 Pfg.
Versand nur gegen Nachnahme. — Kredit nach Ueberkunft.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Preisliste! Preise verzollt per Pfund gegen Cassa. Preisliste!
Sumatra-Decker, III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . . 170 Pfg.
do. II" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Deli . . . 180 Pfg.
do. III" Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, edler Deli 220 Pfg.
do. III" Vollbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Deli . . . 250 Pfg.
do. I" Stückbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Deli . . . 280 Pfg.
do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . . 320 Pfg.
do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein . . . 350 Pfg.
do. II" Vollbl.-Länge, hellfahl, Ia. Ia. Brand, hochfein 400-700 Pfg.
Sumatra-Umblatt, leicht und hochebel, 115-130 Pfg. **Vorstenland-Decker**, fahl, Ia. Ia. Brand, 220 Pfg., Ersatz für hellen Sumatra, Ia. Ia. Brand 260 bis 300 Pfg. **Java-Umblatt**, flott brennend, 120-140 Pfg. **Java-Einlage** mit Umblatt 80-100 Pfg. **Mexiko-Decker**, hochfeinster St. Andres, 4 Pfd. deckend, 450-500 Pfg. **Havana-Decker**, hochfein, 450-600 Pfg. **Havana-Umblatt** und **Einlage** 250 Pfg. **Seedleaf**, feinstes Umblatt, 90-120 Pfg. **St. Felix-Brasil-Einlage** 100-120 Pfg. **St. Felix-Brasil-Umblatt** 120-140 Pfg. **St. Felix-Brasil-Decker** 150-200 Pfg. **Domingo FF** 90-100 Pfg., F 85-95 Pfg. **Carmen**, reines Umblatt, 90-100 Pfg. **Losgut** nur aus gemischten originalen amerikanischen Tabaken 80-90 Pfg.
Preise verzollt per Pfund Cassa.
Ziel bei längerer Geschäftsverbindung oder nach Aufgabe guter Referenten nach Ueberkunft. — Bei größeren Abschüssen (Preise nach Wunsch verzollt oder unverzollt) stehe mit Spezial-Offerten zu Diensten! Zum Beispiel offeriere einen Posten Domingo F à 38 Pfg., FF à 43 Pfg. per Pfund unverzollt bei Abnahme größerer Posten. Proben nur gegen Nachnahme! Umtausch garantiert
Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

W. Hermann Müller
Berlin, Magazinftraße 14.
Nr. 6198
Sumatra
à Pfund Mk. 1.75, verzollt.
Nr. 6195
Java-Sumatra
à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Farben, tabellos brennend.

Ratgeber f. Arbeiter Geb. 1.25 Mk. Volksbuchhdl. Leipzig.

Heinrich Borrmann, Rohtabak, Bremen.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei
L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24
Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

Brinkmeier & Co., Bremen.

En gros Roh-Tabak En detail.
Offerieren in bekannter Preiswürdigkeit:
Sumatra à 180, 200, 220, 240, 250, 300, 365, 500 Pfg. — **Java** à 85, 95, 110, 125, 185, 265 Pfg. — **Brasil** à 120, 125, 180, 170, 200 Pfg. — **Carmen** à 90, 95, 100, 110 Pfg. — **Domingo** à 95, 100, 110 Pfg. — **Mexiko** à 160, 250, 400 Pfg. — **Havana** à 275 Pfg. — **Losgut** à 80, 85 Pfg.
Preise verzollt. Versand unter Nachnahme.

Harmonie zwischen Arbeit und Kapital.

Es ist doch eine schöne Sache für die Unternehmer, in Harmonie mit „ihren“ Arbeitern zu leben. Darunter verstehen die Herren Fabrikanten jedoch die Unterordnung der Arbeiter unter den Willen „ihres Herrn“. Denn „Herr im Hause“ will der Fabrikant sein.

Um den Arbeitern dieses Mißverhältnis, das in ihrer Unterwerfung liegt, nicht so sehr empfinden zu lassen, kehren die Unternehmer gelegentlich einmal Freigebigkeit hervor und lassen sich herab, „ihren“ Arbeitern die Gunst ihrer Gegenwart bei einem Feste zu schenken. Vielfach sind diese „Feste“ jedoch weiter nichts, als ein Reklame-Klimbim, bei dem die Arbeiter die Staffage bilden müssen. Dann regnet es wohl auch einige Anerkennungen auf die Arbeiter herab, die aber meistens nur in der Verleihung wertloser Ehrenzeichen oder Diplome bestehen.

Es ist ein großer Humbug, ja geradezu eine Verhöhnung alter Arbeitsinvaliden, wenn man ihnen nach jahrzehntelanger Ausbeutung ihrer Arbeitskraft wertlosen Trödel gibt und sie als lebende Reklame für „ihren“ Fabrikanten mit einem Piepvogel im Knopfloch herumlaufen läßt. Sogenannte Ehrenzeichen für Arbeiter — die ein Menschenleben hindurch bei dürftigsten Löhnen, die ihnen nur ein karges Leben zu führen erlaubten, an einen Unternehmer gefettet waren — sind keine Ehrenzeichen für die bürgerliche Gesellschaft, die fleißige, treue Arbeiter einem sorgenvollen Alter überliefert und ihnen bei angestrengter Arbeit nur Löhne gewährt, die sie zum Darben verurteilt; es sind auch keine Ehrenzeichen für die Selbsterkenntnis der Arbeiter, deren Würde und deren Selbstbewußtsein es entspräche, wenn sie sich bewußt und gemeinsam gegen die unerhörte Ausbeutung ihrer Arbeitskraft kehren würden und das Joch der Unterdrückung abzuwerfen suchten. Mit falschem Tand und Trödelspiel sucht man sie nur von dem Ziele ihrer Befreiung, von Ausbeutung und Knechtschaft abzulenken. Dazu sind alle Helfer des Unternehmertums behilflich. Behörden und bürgerliche Presse sind gleichermaßen bereit, dabei mitzuwirken.

Recht deutlich zeigt das wieder einmal die Dekorierung einer Anzahl Kollegen und Kolleginnen bei der Firma Schied u. Sohn in Frankenberg in Sachsen am 30. September dieses Jahres. Das Frankfurter Tageblatt hat diese „Ehrung“ der Schied'schen Arbeiter folgendermaßen aufgepußt:

Gegen 300 Personen versammelten sich um ihren Herrn Chef und dessen Familienkreis im Kaisersaal an gedeckten Tafeln, an denen ein Abendessen alle erwartete. Nach 6 Uhr beglückte Herr Kommerzienrat Schied diese ansehnliche Versammlung, besondern Dank auch an Herrn Bürgermeister Dr. Zimmer richtend, dem eine ihn hochverehrende Mission zu erfüllen vorbehalten war. Der Herr Gastgeber gab seiner dankbaren Gesinnung dafür Ausdruck, daß lange Jahre hindurch ein dienst- und pflichttreues Personal in der oft nicht leichten Zeit kritischer Bewegungen auf dem Gebiet der Tabak- und Zigarrenbranche ihn in Erfüllung der Geschäftsaufgaben unterstützte. Er gab einen kurzen Abriss über die letzten Jahre mit ihren hohen Tabakpreisen, denen die Preise der Fabrikate nicht ohne weiteres folgen können, sprach aber seine Befriedigung darüber aus, daß es gelungen sei, bessere Sorten immer mehr einzuführen. Wohl gab er auch der Besorgnis Ausdruck, daß die neue Steuer auf Tabak und Zigarren der heimischen Industrie Nachteil bringen werde. Doch lenkte er seine Blinde zurück auf das Fest „von heute“, das gleichzeitig ein Dank für die herzliche Anteilnahme des gesamten Personals am Geschehe seiner Familie, insbesondere für die große Anhänglichkeit sein sollte, die gelegentlich der Vermählung seiner Tochter im Februar dieses Jahres sich kundgab, und so wünschte Herr Kommerzienrat Schied allen seinen Gästen recht vergnügte Stunden. — Fräulein John sprach dann einen kurzen Prolog, der die schaffende Arbeit feierte, wie solche sich in „Treue um Treue“ bei der Firma Schied u. Sohn vollzieht.

Nach der Suppe nahm Herr Proturist Schmidt das Wort, um in Anknüpfung an die Ansprache seines Chefs darzulegen, daß, wenn auch der Blick in die Zukunft der Zigarrenbranche etwas trübe ausfalle, so doch dem Hause Schied u. Sohn nicht gleich zu bange brauche, so lange eine solch zielbewußte Geschäftsführung wie gegenwärtig das Regiment führe. Den jetzigen Firmaträgern und den jüngeren Herren Wolfgang und Lothar Schied, welche dem Beruf als künftige Geschäftsträger entgegenwachsen, galt sein beifällig aufgenommener Nach.

Nachdem die Tafel beendet war, wurde die große Festversammlung zu aufmerksamem Verfolg einer ganz besonderen Ehrung zusammengehalten: Herr Bürgermeister Dr. Zimmer ergriff das Wort, um zunächst die Firma Schied u. Sohn in ihrer Bedeutung für die heimische und die sächsische Industrie zu beurteilen, dabei den Charakter des Herrn Kommerzienrats darzulegen, als den eines Mannes, der Bedürfnisse und Lebensbedingungen seiner Mitarbeiter kennt und versteht, der sich in die Anschauungen des schlichtensten Mitmenschen zu setzen vermöge und so es auch verstanden hat, sich die Liebe und Treue aller derer zu gewinnen, die ihm in Erfüllung ihrer Berufspflichten nahetraten. Im weiteren kennzeichnete der Sprecher die Treue, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit und den Fleiß der Arbeiter für den Chef und sein Haus, welche allein es vermöge, ein Geschäftshaus und einen ganzen Industriezweig zur Blüte und Entfaltung zu bringen. Zu den bei der Firma Schied u. Sohn bereits tätigen sieben Arbeits-Jubilaren, denen infolge ihrer langen, treuen Dienste für die Firma bereits das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen sei, seien im letzten Jahrzehnt wiederum 18 hinzugekommen, die infolge ihrer treuen Mitarbeit und der sonstigen Vorbedingungen für eine besondere Auszeichnung wieder mit der gedachten Dekorierung zu bedenden seien. Mit herzlichen, glückwünschenden und ehrenden Worten überreichte der Herr Bürgermeister danach die Ehrenzeichen — für Männer am grün-weißen Band, für Frauen am schwarzen Samtband zu tragen — den Arbeitsveteranen unter Mitanschuldigung der königlichen Dekrete. Mit dem Wunsche, daß die Jubilare die Ehrenzeichen mit Freude und Stolz tragen mögen, und daß sich keiner von ihnen die Ehre solcher Auszeichnung durch solche Leute schmälern lasse, denen Kaiser, König und Vaterland nichtige Dinge seien, schloß das Stadtobhaupt seine Ansprache, nach welcher Herr Kommerzienrat Schied seinen Dank an den Herrn Bürgermeister und herzliche Worte an die Jubilare richtete, auch an diejenigen, die auf eine Dienstzeit von

25 Jahren und länger zurückblicken könnten, aber noch nicht die zur Dekorierung erforderlichen „ununterbrochenen 35 Jahre“ erreicht haben.

Außerdem gab es für andre Arbeiter noch Ehrendiplome des „Deutschen Tabakvereins“, jener Fabrikantenvereinigung, die ihren Hauptzweck darin sieht, die zur Verbesserung ihrer Lage nach höheren Löhnen ringenden Arbeiter niederkämpfen. Danach würdige man diese „Ehrendiplome“.

Nun aber die Rehrseite der Medaille! Wir wollen heute davon absehen, die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Schied u. Sohn eingehend zu schildern, wo Arbeitslöhne von 7 Mk. pro 1000 Zigarren gezahlt werden. Dagegen wollen wir hier die besondere Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Schied durch den Abdruck eines Schreibens ins rechte Licht rücken, das er an seine Fabrikantenkollegen versendete, das aber auch der Chemnitzer Volksstimme auf den Redaktionstisch flog. Es lautet:

Verein Sächsischer Zigarrenfabrikanten.
Frankenberg i. S., 21. September 1908.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Umstehend überreiche ich Ihnen ein mir soeben vom Bremer Zigarrenfabrikantenverein übersandtes Verzeichnis von wegen Lohnforderungsunterschieden streikenden Arbeitern der Bremer Firma G. Klevenhufen zur gefälligen Beachtung, unter Bezug auf § 2 der Vereinbarung zwischen den Bezirks-Arbeitgeberverbänden.

Hochachtungsvoll

Art. Schied,

3. B. Vorsitzender des Verbandes Sächsischer Zigarrenfabrikanten.

Namensverzeichnis der streikenden Arbeiter:

Fabrik Bremen: (Folgen die Namen von 36 Arbeitern und Arbeiterinnen).

Fabrik Wippenhausen: (Folgen Namen von 9 Personen).

Fabrik Gertenbach: (Folgen Namen von 26 Personen).

Fabrik Genschwerdt: (Folgen Namen von 13 Personen).

Zwei Fabriken Kleinatmerode: (Folgen Namen von 49 Personen).

Fabrik Ellingerode: (Folgen Namen von 21 Personen).

Weil bei der Bremer Firma Klevenhufen Arbeiter streiken, darum werden 154 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die schwarze Liste gesetzt, soll der Zweck damit verfolgt werden, ihnen das Finden von Arbeit, also Brot, unmöglich zu machen. Daß sich Staatsanwälte gefunden haben und finden werden, die Arbeiter aus Handlungen in Gewerkschaftsaktionen wegen Erpressung anklagen und verurteilen lassen, das wissen wir genau. Daß aber Unternehmer, die unter Androhung eines Uebels, nämlich der Arbeitslosigkeit, durch schwarze Listen einen Zwang auf die Arbeiter ausüben, mit schlechteren Arbeitsbedingungen einverstanden zu sein, daß solche Unternehmer den Staatsanwalt gefunden haben oder finden werden, der auch sie wegen Erpressung anklagt, glauben wir nicht. Gelten doch diese Unternehmer bei den Behörden als die größten Wohltäter der Arbeiter. Nüchtern doch auch der Frankfurter Bürgermeister denselben Fabrikanten Schied, der die schwarzen Listen gegen die streikenden Arbeiter versendete, „der die Bedürfnisse und Lebensbedingungen seiner Mitarbeiter kennt und versteht“. Wie Herr Schied die Lebensbedingungen der Arbeiter versteht, das dokumentiert sein feindseliges Gebaren gegen Arbeiter, die für Hungerlöhne bei einer Firma nicht mehr arbeiten wollen.

Wahrlich, schöner konnte Herr Schied die Harmonie zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Arbeitern und Unternehmern nicht illustrieren!

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Wippenhausen. Der Streik der Zigarrenarbeiter bei der Firma G. Klevenhufen in Bremen, Ellingerode, Genschwerdt, Gertenbach, Kl.-Atmerode, Oberode und Wippenhausen dauert fort und wird deshalb vor Zuzug nach den Vertrieben dieser Firma dringend gewarnt. Auch seitens behördlicher Vertreter ist der Streik als berechtigt anerkannt und steht nur zu wünschen, daß die Geschlossenheit der Streikenden erhalten bleibt, wodurch nur allein ein siegreiches Ende des Kampfes zu erwarten steht.

Barntrup. Der Abwehrstreik bei der Firma Aug. Steneberg in Barntrup, Hagen und Sonneborn dauert unverändert fort. Zuzug ist fernzuhalten. Geldern. Die Aussperrung bei der Firma Emil Deckers in Geldern dauert fort. Zuzug ist fernzuhalten.

Neumünster. Der allgemeine Streik dauert fort. Zuzug ist fernzuhalten.

Dranienbaum. Die streikenden Kollegen bei der Firma Ed. Döring sind alle anderweitig in Arbeit getreten, so daß der Streik selbst als beendet angesehen werden kann. Die Sperre bleibt jedoch bis auf weiteres bestehen, da die Firma die Forderungen der Arbeiter noch nicht anerkannt hat.

Münden (Hannover). Die Arbeiter der Firma Halle u. Unkenhold reichen eine fünfprozentige Lohnforderung ein. Da die Geschäftsleitung es ablehnte, irgendwelche Zugeständnisse zu machen, reichten die Arbeiter am 5. d. Mts. die Kündigung ein. Zuzug von Zigarrenmachern ist dieserhalb streng fernzuhalten.

In nachbenannten Betrieben bestehen Differenzen und wird vor Zuzug gewarnt: Firma Rob. Thiaden in St. Jürgert; Firma Lucke in Etgersleben; Firma L. Lypstadt (Zigarettenfabrik) in Frankfurt a. M.; Firma Hugo Reiff u. Co. in Scharm-

beck und Dock u. Co. (Zigarettenfabrik) in Karlsruhe.

München. Zuzug nach hier ist fernzuhalten. Die Kollegen und Kolleginnen haben sich, falls sie in München in Arbeit treten wollen, erst bei S. Oberle, Kistlerstraße 11/0 zu erkundigen.

Wie die Industriellen über die Gelben denken. Eine Probe davon, wie hoch, oder richtiger gesagt, wie niedrig die Nährväter der Gelben diese einschätzen, lieferten die kürzlich veröffentlichten Dokumente des Vereins für die bergbäuerlichen Interessen Niedersachsens mit Bezug auf den gelben Kongress in Waldenburg. Nicht weniger interessant sind in dieser Beziehung die Verhandlungen der kürzlich in Münden stattgefundenen Arbeitsnachweis-Konferenzen der Arbeitgeberverbände, deren Ergebnis wir schon kurz mitgeteilt haben. Jetzt bringt die Arbeitgeber-Zeitung die ausführlichen Berichte hierüber.

Aus den gepflogenen Verhandlungen geht deutlich erkennbar hervor, daß die Unternehmer selbst den Gelben, ihren eignen Geschöpfen, nicht recht trauen; immer leben sie in der Furcht, es möchten einmal wirkliche Arbeitervertreter aus diesen werden. Zu bedenken ist aber — so führte der Vorsitzende Kommerzienrat Dr. Ment-Altona aus — daß alle derartigen Vereinigungen mit der Zeit und besonders mit dem wachsenden Maß ihrer Kräfte zur Emanzipation von dem Einfluß des Unternehmertums neigen. Herr Dr. Schellwin-Berlin, der Referent über den Punkt: Gelbe Verbände und der Arbeitsnachweis, empfahl ebenfalls, den gelben Organisationen gegenüber eine „abwartende Haltung“ einzunehmen. Bezüglich der Ansicht der Gelben, sich auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises zu betätigen, vertritt der Referent die Ansicht, daß Arbeitgeber solche Bestrebungen bekämpfen müßten, da die Arbeitsvermittlung unbedingt den Arbeitgebern vorbehalten bleiben müsse. In der Diskussion wurde dieser Auffassung allseitig zugestimmt. Man soll sich den gelben Gewerkschaften gegenüber zwar sympathisch stellen, ohne sie deshalb „künstlich zu forcieren“. Herr Ment warnte davor, daß die Nachweise der Arbeitgeber bei Streiks und Aussperrungen etwa die Gelben bevorzugen. Mit einer solchen Bevorzugung der Gelben werde nichts anderes erreicht, als daß man die „Noten“ ins gelbe Lager hineintreibe und dadurch die „Entwicklung der antisozialdemokratischen Arbeiterbewegung gefährde“. Denn die sozialdemokratischen Arbeiter nähmen diesen Uebertritt nicht im mindesten ernst, insofern sie ihre wahren Eigenschaften und Anschauungen durchaus beibehalten und diese höchstens in die gelbe Organisation hineintriebe. Der gleichen Ansicht neigte auch die überwiegende Mehrzahl der Diskussionsredner zu. Herr Dr. Hoff-Düffeldorf glaubte dann noch auf eine weitere Gefahr hinweisen zu müssen. Die Regierung, so meinte er, könne früher oder später einmal die gelbe Bewegung zu „gouvernementalen Zwecken in Entreprise“ nehmen und ihr dadurch eine Macht verschaffen, die dem Unternehmertum verhängnisvoll werden könne.

Man sieht aus den wenigen Stichproben, in welcher Zwickmühle das Unternehmertum sich gegenüber seinen gelben Geschöpfen befindet. Die Herren brauchen eine Schutztruppe gegen die Klassenbewußte Arbeiterschaft. Um eine solche zu besitzen, lassen sie es sich schon gern etwas kosten; Allzu teuer darf es aber auch nicht werden und das hineingeschickte Geld muß vor allen Dingen reichliche Früchte tragen. Jede finanzielle Unterstützung macht die Gelben aber auch begehrlischer und mit der Zeit, so befürchten die Unternehmer, unabhängiger, und schließlich stellen sie sogar auch Forderungen. Was haben dann die Unternehmer davon gehabt? Als geriebene Geschäftsleute sind sie gewöhnt, Gelder nur dort aufzuwenden, wo ihnen Vorteil gesichert ist. Schlimm, sehr schlimm für sie, daß selbst die von ihnen aufgepäppelten Gelben keine rechte Sicherheit für alle Zukunft bieten. Fast könnten die Scharfmacher uns leid tun.

Berichte.

Silbesheim. Da am 18. Oktober die Abrechnung stattfindet, werden die Restanten von auswärts sowie die am Orte hiermit aufgefordert, ihre Restbeiträge bis zum genannten Tage zu zahlen, widrigenfalls nach dem § 15 c verfahren wird. Desgleichen wird nochmals aufmerksam gemacht, den Ortsbeitrag zum Gewerkschaftskartell zu entrichten. Auch hier kommt der § 15, Absatz f in Anwendung. Wir richten hiermit an die säumigen Verbandsmitglieder die Aufforderung, ihre Verbandsinteressen zu wahren und zu achten.

Die Ortsverwaltung.

Leipzig. Am 26. September tagte hier eine Versammlung der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen. Der Gauleiter, Kollege Wenzel, erstattete Bericht vom Gewerkschaftskongress. Er behandelte eingehend die Punkte: Heimarbeit, Heimarbeiterschutz und Frauenorganisation, Fragen, die für uns Tabakarbeiter sehr wichtig sind, zumal Leipzig die Zentrale einer weitverbreiteten Heimarbeit, besonders der Frauenheimarbeit, ist. Beim 2. Punkt der Tagesordnung kamen mehrere Redner auf die uns schon wieder drohende Zigarren-Vanderrollesteuer zu sprechen. Es wurde die im vorigen Jahre gewählte Kommission zur Bekämpfung der Vanderrollesteuer aufgefordert, alle Schritte zur Abwehr dieser Steuer zu tun. Alsdann forderte der Kollege Hoffmann auf, sich bei der in kurzer Zeit stattfindenden Stadterordnetenwahl vollständig zu beteiligen. Die Kollegen Bujak, Franz und Luz wurden gewählt um eine Statistik auszuarbeiten, damit eine Uebersicht über unsere Mitglieder vorhanden ist, wer Bürger, Leier der Volkszeitung und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins ist. Der Vorsitzende appelliert noch an die Versammlung, recht eifrig unter den Kollegen zu agitieren, daß die nächsten Versammlungen besser besucht werden.

Spence. Wirt Heitmann und die Tabakarbeiter. Als vor einigen Wochen der Verbandssekretär Oberle-Bremen gelegentlich seines Hierseins mit einigen Kollegen eine lokale Sache besprechen wollte und zu diesem Zweck mit den eingeladenen vier Kollegen ein Nebenzimmer beim Wirt Heitmann eingenommen hatte, wurde ihnen dies von Frau Heitmann unterzagt. Versammlungen wolle sie nicht haben. Im Tabak-Arbeiter ist dies seinerzeit erwägt und die Arbeiter sind aufgefordert worden, Stellung hiergegen zu nehmen. Dies könnten und dürften wir uns um unrer Ehre willen nicht gefallen lassen. Daß die Notiz nicht auch in der Volksmacht erschienen ist, ist die Folge eines Verschens eines Kollegen. Nun sollte man meinen, hier wäre den Arbeitern doch zu viel geboten. Kein Stand läßt sich so etwas gefallen. Aber statt dessen hat am Sonntag, den 27. September, der Arbeiter-Turnverein dort gefeiert. Nun entschuldigen sich die Mitglieder und sagen: Wir haben den Wirt über das Vorkommnis zur Rede gestellt. Der Wirt hätte gesagt, daß er seine Frau hierüber zur Rede gestellt habe und so etwas nicht wieder passieren würde. Im christlichen Ravensberger und im Spencer Tageblatt ist nun zu lesen, daß am Sonntag, den 4. Oktober, der Zigarrenarbeiterverein Zimmergrün im genannten Lokale feierte. Dieser Verein ist ein Klimbimverein, aber es gehören auch noch organisierte Kollegen

zu dem Verein. Diesen Kollegen sei gesagt, daß wir uns mit der obigen Erklärung Heitmanns nicht zufrieden geben können, sondern wir müssen die bündige Erklärung haben, daß unser Verband dort tagen und seine Mitgliederversammlungen dort abhalten kann, zumal dieselben jetzt gar nicht mehr angemeldet zu werden brauchen, erst dann können wir obige Beleidigung als geföhnt betrachten. Den übrigen Kollegen, die im Klimbim den Ernst der Zeit vergessen, sei verraten, daß auch für sie die Stunde noch kommt, wo sie sich um etwas mehr befummern müssen als um Klimbim, und daß diese Stunde nicht mehr in weiter Ferne liegt, sondern sehr nahe rückt der Zeiger. Es wird in Zukunft nicht mehr genügen, daß man mit für eine Resolution stimmt, wodurch heute mancher glaubt, seiner Pflicht der Arbeiterbewegung gegenüber Genüge getan zu haben, sondern die Zukunft fordert ganz etwas anderes.

Strasbourg (9. Gau, Baden und Elsaß). In nachstehenden Orten fanden öffentliche Tabakarbeiterversammlungen statt: In Zunsweier am 26., in Durlach am 27., in Elgersweier am 28. September, in Lahr am 2., in Neufreistett am 3., in Emmendingen am 4. Oktober. Der Gauleiter Ad. Heising referierte über: Die gegenwärtige Krise und ihre schädigenden Folgen. Nachdem der Redner einen historischen Überblick der Entwicklung von Handel und Industrie gegeben, besprach er die immer zunehmende Arbeitslosigkeit, welche noch lange nicht den Höhepunkt erreicht habe. Die Krise habe neuerdings auch in Oesterreich, Frankreich und Italien eingesetzt. Letzteres Land liefere große Massen von Arbeitern als Konkurrenz nach Deutschland, Arbeiter mit großer Arbeitslosigkeit und zu niedrigen Löhnen. In den letzten Tagen habe man 10 000 allein über den Bodensee nach Deutschland befördert! Das sei dem Unternehmertum angenehm: überall höre man von Lohnabzügen und Arbeiterentlassungen. Auch in der Tabakindustrie greife die Arbeitslosigkeit immer mehr um sich, und Lohnabzüge und Lieferung von schlechtem Material seien vielfach an der Tagesordnung. Im Jahre 1907 habe der Tabakarbeiterverband noch nennenswerte Verbesserungen für seine Mitglieder erobern können, wenn auch nicht in dem Maße wie 1905 und 1906. Hierbei gibt Redner einen Auszug aus dem Jahresbericht für 1907 über Lohnbewegungen und die Klassenverhältnisse, und betont, es müsse jetzt die Aufgabe aller Mitglieder sein, für den Ausbau und die Erweiterung der Organisation zu wirken, damit, wenn der wirtschaftliche Aufschwung eintrete, wir kräftig dastehen und für eine Besserstellung der Kollegen wirken können. Heute sei die Lage der Tabakarbeiter eine ernste, gefährlicher als je zuvor; denn die Reichsregierung beabsichtige aufs neue eine gewaltige Belastung des Tabaks durch Einführung einer Vandoletsteuer. Würde diese Vorlage Gesetz werden, dann sei es mit der Kleinindustrie am Ende, der Konsum werde um ein Fünftel zurückgehen, was einer Brotlosmachung von 30 000 bis 40 000 Arbeitskräften gleichkomme. Was aus diesen werden solle, darum kümmere sich die Regierung nicht. Es gelte jetzt, unsere Branche zu verteidigen, so gut es gehe. Man müsse eine Kommission wählen, die in engerer Fühlung mit dem Gauleiter stehe, die Einsammlung der Gelder besorge und mit in die Agitationsarbeit eingreife, indem sie für die einzubrufenden Protestversammlungen propagiere. Nur so sei es möglich, die Vorlage zu Fall zu bringen. In Lahr und Emmendingen entspann sich eine lebhafteste Diskussion, an welcher sich auch Konsumenten und Interessenten beteiligten. In allen Versammlungen wurden Protestkommissionen gewählt, welche rege Mitarbeit versprochen.

Witzenhausen. Der Streik bei der Firma G. Clevenhufen dauert unverändert fort. Die Firma, die bisher in ihren Filialen im Werratal wahre Hund-

gerlöshne zahlte, will den durchaus berechtigten Forderungen der Arbeiter immer noch nicht entgegenkommen, sondern versucht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Wenn bis dato der Geschäftsführer Meher, ohne irgendwelchen Erfolg damit zu erzielen, diese Aufgabe zu erfüllen suchte, so hat man nunmehr im Wizenhauser Kreisblättchen eine würdige Vertretung gefunden. Dieses Witzelblättchen wußte in der vorigen Woche zu berichten, daß der Streik bei der Firma G. Clevenhufen seinem Ende entgegengehe, indem eine friedliche Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter erfolgt sei. Aber auch dieser Schwimbel verfehlte seinen Zweck vollständig, denn die streikenden Tabakarbeiter wissen nur allzu gut, was sie von Zeitungen vom Schlage des Wizenhauser Kreisblättchens zu erwarten haben. Sie werden sich durch alles Geschreibsel dieses Blättchens nicht irritieren lassen, sondern solange den Kampf zu führen wissen, bis ihre durchaus berechtigten Forderungen von der Geschäftsleitung anerkannt und bewilligt sind.

Achtung, 5. Gau!

Die Protestversammlungen gegen die geplante Belastung des Tabaks finden in nachstehender Reihenfolge statt. In diesen Versammlungen müssen zugleich die Kommissionen gewählt werden. Referent in allen Versammlungen ist Gauleiter Schlüter.

- Bünde:** Freitag, den 9. Oktober.
- Döwenfen:** Sonnabend, den 10. Oktober.
- Holzhausen:** Montag, den 12. Oktober.
- Varnt sp:** Dienstag, den 13. Oktober.
- Sonneborn:** Mittwoch, den 14. Oktober.
- Hagen:** Donnerstag, den 15. Oktober.
- Hameln:** Sonnabend, den 17. Oktober.
- Brate:** Sonntag, den 18. Oktober.
- Leugo:** Sonntag, den 18. Oktober.
- Eismühle:** Dienstag, den 20. Oktober.
- Dünne:** Mittwoch, den 21. Oktober.
- Spradow:** Donnerstag, den 22. Oktober.
- Hüssen:** Sonnabend, den 24. Oktober.
- Hummelrodt:** Sonnabend, den 24. Oktober.
- Holien:** Sonntag, den 25. Oktober.
- Kirchlegern:** Montag, den 26. Oktober.
- Bünderfeldmark:** Dienstag, den 27. Oktober.
- Mühede:** Mittwoch, den 28. Oktober.
- Nahden:** Donnerstag, den 29. Oktober.
- Gerford:** Montag, den 2. November.
- Spenge:** Dienstag, den 3. November.
- Leinghausen:** Mittwoch, den 4. November.
- Euger:** Donnerstag, den 5. November.
- Wether:** Sonnabend, den 7. November.
- Salzufen:** Sonntag, den 8. November.
- Schötmär:** Sonntag, den 8. November.
- Reiterenger:** Montag, den 9. November.
- Hückertrun:** Dienstag, den 10. November.

Anschließend an diese Versammlungen folgen die Orte des 2. Bezirks, sowie die zu keinem Bezirk gehörenden Zahlstellen. Diese wollen sich direkt an den Gauleiter wenden.

Kollegen! Bemüht euch überall um Lokale und teilt das Ergebnis eurer Bemühungen sofort den Vorsitzenden der Kontrollkommissionen mit, deren Adressen sind:

1. Bezirk: W. Schumann, Minden, Königsstraße 142.
2. " Arnold Albertsmeyer, Rehme.
3. " Gottlieb Klüter, Ennigloh bei Bünde.
4. " W. Müller, Enger.
5. " Karl Kleine, Holzhausen bei Pyrmont.

Die Adresse des Gauleiters ist: **W. Schlüter, Bielefeld, Billenbekerstraße 116.**

Literarisches.
 Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 1. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Einige Feststellungen über Marx und Engels. Von R. Kautsky. — Zur Reform der Strafprozessordnung. Von Hugo Heinemann. — Englische Wandlungen. Von Th. Rothstein (London). — Die französische Gemeinde als politischer Faktor. Von Ch. Rappoport (Paris). — Die sozialistisch-sozialistische Utopie. Von W. Kofin (Genf). — Die Landtagswahlen in Oldenburg. Von Adolf Schulz (Wamt). — Die Landtagswahlen in Finnland. Von M. Marina. — Literarisches Rundschau: Statistisches Jahrbuch für den preussischen Staat. Von ad. br. — Zeitschriftenchau.
 Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.
 Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender 1909, Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, ist erschienen.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender ist im Laufe der Jahre bei vielen Tausenden von Arbeitern zu einem unentbehrlichen Taschenbuch geworden; die Reichhaltigkeit des Inhalts sowie die gute Ausstattung lassen erwarten, daß derselbe sich nicht nur seine alten Freunde erhalten, sondern eine große Anzahl neuer erobern wird.

Aus dem Inhalt des Kalenders heben wir hervor: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Biographische Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Reichsvereinsgesetz. Die Bedeutung der Landtage. — Sozialdemokratische und Gewerkschaftspresse. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internationale Streik- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906. — Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Die deutschen Gewerbe-Inspektoren-Kalender und Gesichtskalender. — Münz- und Gewichtstabelle. — Ortstage. — Vielfältiges Adressenmaterial. Außerdem enthält der Kalender ein künstlerisch ausgeführtes Marx-Porträt.

Preis 60 Pfg. Zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs.

Quittung.

Für die ausgesperrten Kollegen der Firma Deckers gingen folgende freiwillige Beiträge ein:

	1. Kiste	2. Kiste	3. Kiste
	Mk.	Mk.	Mk.
Fabrik Hagenborn	2.10	2.50	2.10
" Kerfen	2.30	2.70	2.50
" Pöfken, Ifsum	1.20	—	—
" Brog	1.10	1.50	—
" Angevort	1.30	1.20	1.10
" Berg	2.50	2.—	2.—
Emmerich	4.95	11.95	10.95
Drög	12.25	10.—	—
Goch	16.90	16.20	17.35
Hansen	1.—	—	—
Seiler u. Co.	8.05	6.05	—
Dy, durch Higg	—	—	—

Allen Gebern besten Dank! — Die Aussperrung dauert fort. Theodor Berwen, Ostwall 15.

Bernhard R. Müller
 Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
 Bestehendes Kohlabengeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.
 Sumatra- und Java-Decken 2,00, 2,25, 2,50 Mk., hell 2,60, 2,80, 3,00, 3,20, 3,40, 3,60, 3,80, 4,00, 4,60 Mk. — Java 0,92, 0,95, 0,98, 1,05, 1,10, 1,25, 1,35, 1,40, 1,46 Mk. — Domingo und Carmen 0,98, 1,00, 1,05, 1,20, 1,30 Mk. — Mexiko 2,50, 3,00, 3,50 Mk. — Havanna 3,60 Mk. — Felix 1,00, 1,10, 1,15, 1,20, 1,25, 1,30, 1,50 Mk., Orde 1,80 Mk. — Losgut, blattig und gesund, 0,90 Mk. — Uckermärker 0,75, 0,78, 0,84, 0,88 Mk. — Rebuts 0,86, 0,88 Mk. (Umblatt). — Holländer Umblatt 0,88 Mk.
 Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

H. Edling, Bremen
 empfiehlt in bekannter Preiswürdigkeit
 Sumatra, hell, 130, 180, 200, 210, 230, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 360, 380, 400 Pfa.
 Sumatra, mittel, 180, 200, 220, 230, 240 Pfg.
 Vorstenland, 160, 180, 200, 210, 220, 230, 240 Pfg.
 Mexiko, 250, 280, 300 Pfa.
 St. Felix-Decker, 140, 150, 160, 170 Pfg.
 Brasil-Einlage u. Umblatt, 95, 100, 110, 120, 130, 140 Pfa.
 Java (feine Qualität) 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 125, 130 Pfg.
 Domingo, 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.
 Carmen, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
 Seedleaf, 90, 95, 100 Pfa.
 Gemischte, überseeische, gesunde Tabake, 80, 85, 90 Pfg.
 prima losen Carmen, 75, 80 Pfg.
 Preis per Pfund verzollt.
 Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Vielen Kranken ein grosser Segen!
 F. R., not. cand., in Stuttgart schreibt: So lang ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abge-spannt gewesen, hatte, obgleich ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Ich nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bette legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte.
 Fr. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihr Lamscheider Stahlbrunnen von meinem seit langen Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Berufskürzung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.
 Gehirnatr Prof. Dr. med. L.: Deutschland besitzt in dieser Eisenquelle einen Heilichatz ersten Ranges, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden.
 Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutsbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Influenza usw. — Broschüren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 77.

F. Reil, Bremen
 Weizenkampstrasse 187
 Empfehle in bekannter Preiswürdigkeit
 Sumatra, mittelhell, 180, 170 Mk., hell 280, 290—400 Mk.
 Vorstenland 160, 170, 215, 220 Mk.
 Mexiko-Decker, dunkelbraun, 220, 240, 260 Mk.
 St. Felix-Decker 160, 170, 180 Mk.
 Java, feine Qualität, gut in Brand, 80, 85, 90, 95, 110, 115, 150 Mk.
 Cuba-Einlage 80, 85 Mk.
 Domingo 80, 85, 90 Mk.
 Carmen 80, 85, 90, 95, 100 Mk.
 Rein amerik. Losgut 80, 85, 90 Mk.
 sowie alle übrigen Tabake zu zivilen Preisen.
 Preise per 1 Pfund verzollt.

Leipziger Buchdruckerei A. G.
 Leipzig, Tauchaer Straße 19/21
 empfiehlt
 Die Völkserhebung der Jahre 1848/49 in Deutschland. 246 Seiten Text. Statt 2 Mk. nur 75 Pfg., Porto 20 Pfg.
 Goldene Tage. Kalender für die deutsche Jugend 1908. Reich illustriert. Gebunden. 123 Seiten. Statt 1 Mk. nur 30 Pfg., Porto 20 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauch. Str. 19/21.
 Unserem Kollegen **Hermann Kirchner** zu seinem 25 jährigen Verbands-jubiläum die besten Glückwünsche.
 Die Mitglieder der Zahlstelle Apolda.

Leon Weil, Speyer
 Gegründet 1852.
 Altbewährte, billigste Bezugsquelle für Sumatra, Java, Seedleaf, Carmen.
 Spezial-Offerte
Sumatra feinste Farben u. Brand, Mk. 2.50
la. Vorstenland-Decke (Manang) :::: verzollt ::::
 dunkel, schneeweiss brennend, Mk. 1.90.

Java-Umblatt und Einlage
 in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gesunden, überseeischen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst
Heinr. Carl Rese jr., Bremen.
 Sumatra hellblatig 2. Gänge 1.80 Mk.
 Java Umblatt 1.20 Mk., leicht
 Einlage 0.90 Mk., blatt., leicht.
 G. Lücke, Vertreter: C. Roske
 Berlin N., Brunnenstrasse 179.
Wiesbadener Volksbücher
 Pro Bändchen 10 bis 45 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str.

Geräte für die Fabrikation
 als:
 Widelformen, Formenpressen
 Arbeitstische, Schmel-, Sortier-tischen, Stahlfür Widelmacher
 Bündelpressen etc.
 Rollbretter, Ia.-Ware.
 rotbuchen 1.50 Mk., weißbuchen 2 Mk. unvermischlich
 Echt amerik. Kopfholtz-Bretter mit Eisenbolzen
 — Unverletzt in Haltbarkeit!!
 per Stück 5.50 Mk., 10 Stück 53 Mk.
 Arbeitsmesser, prima Stahl
 per Stück 25 Pfg., 10 Stück 2 Mk.
 Hamburg-Arbeitsmesser
 zu gleichen Preisen.
 Trockenöfen zu 2 Mille 40 Mk.
 zu 3 Mille 55 Mk.
 P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.
W. Hermann Müller, Berlin
 Magazinstrasse 14.

Carl Roland, Berlin SO.
 Rottbuser Straße 4.
 Gegründet 1871. Gegründet 1871.
 Nr. 769, Dede zum Verkehrsrollen, 150 Mk. Vorstenlanden, hellbraun, 1. Gänge, 2.60 Mk. Sumatra-Tabake von 2 bis 5 Mk. Alle anderen Tabake billigst. Nur streng reelle Bedienung.

Roh-Tabak!
 Sumatra 120, 150, 240, 250, 320, 600, 700 Mk.
 Vorstenland 100, 105—200, 250 Mk.
 Brasil 110, 125, 130, 150, 180, 200 Mk.
 Domingo 85, 100, 110 Mk.
 Mexiko 180, 250, 300 Mk.
 Borneo 180, 150 Mk.
 Havanna 250, 300, Losgut gef. 80 Mk.
 Seedleaf 100, 110, 120, 130 Mk.
 Gestr. Einlage 130, Grus 100 Mk.
 Versand nur unter Nachnahme.
A. Matthesen
 Altona, Grosse Prinzenstr. 18.
Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage. Mit Porto 15 Pfg.
 Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.

Codes-Anzeige.
 Am 28. September verstarb hier der Kollege **Friedrich Willig** im Alter von 57 Jahren. Er war Mitglied des Verbandes seit Gründung der hiesigen Zahlstelle. Sein aufrichtiges und liebevolles Wesen wird allen in ehrender Erinnerung bleiben.
 Die Mitglieder der Zahlstelle Potsdam.
Briefkasten.
 Vereins-Zustate müssen gekennzeichnet sein. — Andere Zustate sind vorher zu bezeichnen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
 Kol., Apolda 1 Mk.